

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

## Graf Leopold zur Lippe †

Daß der frühere Justizminister Graf zur Lippe gestorben ist, haben wir bereits gemeldet. Die Todesursache ist eine Blutvergiftung gewesen; an der Vergiftung des Rechtes und der Gerechtigkeit in Preußen, die dieser Mann einstmalig systematisch betrieben hat, ist er nicht gestorben.

Es ist heillos, wenn sich das preussische und deutsche Volk dann und wann mit den Werkzeugen früherer Reactionen beschäftigt; es wird dann gezwungen, Parallelen mit der Gegenwart zu ziehen und Dinge zu denken, die man aus naheliegenden Gründen öffentlich nicht besprechen kann. Deshalb wollen wir dem Grafen zur Lippe einen Nachruf widmen, bei dem wir allerdings unmöglich dem Grundjag huldigen können, daß man über die Toten nur Gutes reden soll.

Graf Leopold zur Lippe war kein Genie, ihn zeichnete weder Wissen noch Gewissenhaftigkeit aus. Aber gerade deshalb war er das rechte Werkzeug, um den 1862 durch und durch liberalen Richterstand zur Reaction zu befehlen mit Zuckerbrot und Peitsche. Am 17. März 1862 wurde er der Nachfolger des ehrenwerthen Justizministers v. Bernuth, nachdem er zuvor als Staatsanwalt in Glogau und Oberstaatsanwalt in Berlin gewirkt hatte. Graf Lippe eröffnete seine ministerielle Thätigkeit, indem er den zur Fortschrittspartei gehörenden Richtern jede politische Thätigkeit verbot. Wer nicht gehorchte, wurde verfolgt, zur Strafe verurteilt, zur Disposition gestellt, abgesetzt. Das letztere Schicksal traf u. A. den heutigen Abg. Rudolf Parisius. Die Streiber dagegen, soweit deren damals schon vorhanden waren, wurden in die besten Stellen befördert. In der verfassungswidrigen Weise trat Graf Lippe gegen diejenigen Mitglieder des Richterstandes auf, die im Abgeordnetenhaus saßen und sammt und sonderb zur Opposition gehörten. Erst wollte er ihnen den Urlaub verweigern. Da das aber doch nicht anging, bündelte er ihnen die Kosten für ihre Stellvertretung während der Dauer des Parlamentes auf. Und wer Haare genug auf den Zähnen hatte, um sich dies nicht gefallen zu lassen, wurde gemahregelt, wie oben angegeben. Selbstverständlich wurden auch die oberen Gerichtshöfe so zusammengesetzt, daß die Freisprechung seitens der gewissenhaften Richter in den unteren Instanzen den verklagten Fortschrittmännern nichts nützte, diese vielmehr dann in den höheren Instanzen doch verurtheilt wurden.

Das kläglichste Werk, welches der Niedermann unternahm, war die Zusammensetzung des höchsten preussischen Gerichtshofes, des Obertribunals. Diese Sache hat ihre sehr lehrreiche Geschichte. Der Graf zur Lippe wollte die verfassungsmäßige Redefreiheit der Abgeordneten vernichten. Namentlich war ihm der Abg. Zweiten, ein übrigens gemäßigter liberaler Mann, der später zur nationalliberalen Partei trat, verhaßt. Dieser hatte nämlich u. A. einmal über die Handhabung der Rechtspflege geäußert: „Das Unrecht hat alle Scham verloren“. Gegen Zweiten und Frenkel war nun Anklage wegen Beleidigung von Beamten und Schmähung von Staatseinrichtungen erhoben worden. Die ersten Instanzen hatten freisprechende Urtheile gefällt, von der letzten, dem Obertribunal, durfte man ein gleiches erwarten. Aber der edle Graf wußte Rath; er berief zwei reactionäre Richter aus der Provinz, deren er sicher sein konnte, die Herren Donalles und Fink, als Hilfsrichter in den höchsten Gerichtshof und erzielte durch ihre Stimmen ein Erkenntniß, das den letzten Rest von Vertrauen zu der preussischen Rechtspfprechung in weiten Kreisen zerstören mußte. Durch eine sophistische Auslegung des Art. 84 der Verfassung wurde die Redefreiheit der Abgeordneten beseitigt; Aeußerungen, die es, seien etwas ganz anderes als „Meinungen“, denen die Verfassung die Strafflosigkeit zuschreibe. Zweiten und Frenkel wurden verurtheilt, Fink und Donalles, die braven Hilfsrichter, wurden alsbald befördert. Die Wirkung dieser That machte sich noch nach zehn Jahren geltend; das Reichsgericht dankt seinen Sitz in Leipzig seinem traurigen Spruch des preussischen Obertribunals, man wollte nicht in Berlin, in der Nähe des preussischen Justizministers, das höchste Gericht haben, obwohl man sich doch sagen mußte, daß die Besetzung der Richterstellen an dem höchsten Gericht gerade so gut aus Berlin erfolgt, wenn dasselbe in Leipzig, als wenn es in Berlin seinen Sitz hat.

Graf zur Lippe war auch der Vater der Preßordonnanz, die am 1. Juni 1863 erlassen wurde und derentwegen der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich, zum ersten und einzigen Male aus seiner Zurückhaltung gegenüber dem reactionären Regimente öffentlich heraustret. Damals bot die Königin von England dem Kronprinzen ein Asyl an, und es fehlte nicht viel, daß der edle Mann, von so viel Glendigkeit angewidert, sein Vaterland verlassen hätte.

Graf zur Lippe kam im Jahre 1867 zu Fall, nicht wegen der Sünde, die Rechtspflege zur Wagnis der Politik erniedrigt zu haben, sondern weil er unfähig war, diejenigen Reformen einzuführen, deren die Justizgesetzgebung unbedingt bedurfte. Bis in die letzten Jahre wirkte er im Herrenhause, natürlich im reactionären Sinne. Er war da unschädlich. Wäre er noch länger Justizminister gewesen, so hätte sich kein ehrenhafter Mann mehr gefunden, der die Richter-Carrière in Preußen eingeschlagen hätte. Sein Nachfolger Leonhardt war zwar nicht liberal, aber er war ein ehrenhafter und juristisch gebildeter Mann.

## Tagesereignisse.

Der Kaiser ist am Dienstag wieder im Neuen Palais zu Potsdam eingetroffen. Den Oberbürgermeistern von Borms und von Frankfurt a. M. hatte er beim Abschied den Auftrag erteilt, den betr. Bürgergemeinden für den herzlichen Empfang seinen besonderen Dank auszusprechen. Gestern stattete der Kaiser seiner nach Berlin zurückgekehrten Großmutter, der Kaiserin Augusta einen Besuch ab.

Kaiser Wilhelm wird bald nach Neujahr in Berlin erwartet.

Professor Virchow ist an der in Berlin grassirenden Influenza erkrankt. Von welchem Pflaster Virchow befallen ist, das beweist am besten die Thatsache, daß er trotz der Krankheit sich nicht veranlaßt gesehen hat, seine Vorlesungen auszusagen. In seiner letzten Vorlesung hatte er sich verspätet. Die Zuhörer waren bereits unruhig geworden und hatten durch lautes Trampeln Protest gegen die Unpünktlichkeit eingelegt, als die Uhr halb geschlagen hatte und Virchow noch immer nicht erscheinen wollte. Da tritt er plötzlich, noch athemlos vom Laufen, ein; einen prüfenden Blick wirft er auf seine Zuhörer, deren Mißfalläußerungen ihm in so drastischer Weise entgegenfallen; tiefe Stille tritt ein, und nun beginnt Virchow mit jenem ihm eigenthümlichen farsastischen Tone: „Entschuldigen Sie, meine Herren, daß ich die Influenza habe; ich konnte deswegen nicht früher kommen.“ Und nun ging der berühmte Gelehrte auf sein Thema über die Ursachen der Krankheiten ein, das er in seiner geistreichen Weise behandelte. Ueber die Ausbreitung der Influenza siehe Näheres unter den vermischten Nachrichten.

Die gestrigen Stichwahlen zur Berliner Stadtverordneten-Versammlung haben die Wahl von drei Socialdemokraten und einem Freisinnigen ergeben.

In der Dienstag-Sitzung des Elberfelder Socialistenprocesses bekannte der Angeklagte Adlinghoff, daß in Barmen eine geheime Organisation, in drei Clubs eingetheilt, bestanden habe; er selbst sei deren Vertrauensmann und Correspondent gewesen. Sie habe sich mit der Verbreitung des „Socialdemokrat“, mit der Sammlung von Geldern und Vererbung derselben nach Zürich unter einer Deckadresse befaßt, worüber im Briefkasten des „Socialdemokrat“ unter dem Stichworte „Rothsärber“ Mitteilung geleistet worden sei. — Der Angeklagte Harm bezeichnete die Aussagen Adlinghoffs als aus den Fingern gezogen und als Nachrede.

Der mecklenburgische Landtag lehnte gestern mit 113 gegen 61 Stimmen die Verstaatlichung der mecklenburgischen Eisenbahnen ab.

Ueber den Sklavenhandel im deutschen Logogebiet schreibt Missionsinspector Zahn an die „Weberzeitung“, daß Häuptlinge im Innern deutschfreundlich geworden seien, weil sie erwarteten, im deutschen Gebiet im Sklavenhandel nicht gestört zu werden. In den Häfen der Factoreien im deutschen Gebiete seien Sklaven angeboten worden. In dem Brief, auf welchen sich die Mittheilungen des Herrn Zahn stützen, heißt es, im deutschen Schutzbereich könne man

gegenwärtig viele Sklaven kaufen, weil es die Beamten gewähren lassen. Als neulich der freisinnige Abg. Eugen Richter diese schrecklichen Zustände im Reichstage zur Sprache brachte, wußte die Regierung Nichts davon und die Officiellen leugneten Alles mit ihrer bekannten Dreistigkeit ab.

Die Commission des Antislavery-Congresses erzielte gestern eine vorläufige Vereinbarung über die Strafbestimmungen gegen den Sklavenhandel. Eine Rundgebung des Antislavery-Congresses an Stanley spricht das Mitgefühl des Congresses für die Leiden und Gefahren, denen der Forscher habe trogen müssen, und die aufrichtigsten Glückwünsche zur Ueberwindung derselben aus. Weiterhin wird gesagt, die Conferenz würdige die neuerlichen großen Erfolge Stanley's und bitte ihn, Emin Pascha ihre Sympathien zu übermitteln, der in bewundernswerther Pflichttreue so lange Jahre auf seinem gefahrvollen Posten ausgehalten habe. Das Schreiben spricht die besten Wünsche für die Wiederherstellung Emin's aus.

In Böhmen gährt es lebhaft unter der deutschen Bevölkerung. Man geht mit folgenden Gedanken um: die deutsch-böhmischen Abgeordneten sollen den Reichsrath verlassen, die Deutschen legen alle Stellen in den Gemeinde- und Bezirksvertretungen nieder und zahlen die Steuern nur im Executionswege, endlich entziehen sie eine Massendeputation an den Monarchen, um die Beschwerden vorzubringen und warten die Entscheidung der Krone ab. Die böhmische Angelegenheit ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes in Oesterreich geworden.

Wie die Wiener „Presse“ meldet, sollen in den nächsten Tagen die Verhandlungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung über die Valuta-Regulierung beginnen. Die ungarische Regierung schlägt vor, die Francs-Währung einzuführen, die Salinensteine zunächst in Circulation zu belassen und nur die Hälfte der Staatsnoten einzuziehen, so daß für die Valuta-Anleihe ein Betrag von ungefähr 400 Millionen ausreichen würde.

Die vereinigte schweizerische Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1890 Muchonnet (Waadt) radical mit 149 von 154 Stimmen, zum Vicepräsidenten Belletti (Aargau) liberal-conservativ mit 144 von 162 Stimmen.

Das belgische Abgeordnetenhaus beriet gestern bei geschlossenen Thüren die Frage wegen der Festlichkeiten, welche im Jahre 1890 gelegentlich des Regierungsjubiläums des Königs Leopold stattfinden sollen. Der König ließ durch den Minister des Innern dem Hause den Wunsch ausdrücken, daß alle für die Festlichkeiten bestimmten Summen zur Unterstützung verunglückter Arbeiter verwendet würden.

Der spanische Marineminister hat seine Demission eingereicht. Der Ministerpräsident Sagasta ersuchte denselben, bis zur Umbildung des Cabinetes auf seinem Posten zu bleiben.

Ueber den Inhalt der in Serbien erschienenen Broschüre „Die Bombe“ verlautelekt jetzt noch folgendes: In der Schrift, welche von einem früheren Eisenbahnbeamten herrührt, wird an der Hand eigenhändiger Aufzeichnung Bontour, des Erbauers der serbischen Bahnen behauptet, letzterer habe, um die Bauerlaubbis zu erlangen, den König Milan mit 2 Millionen, den damaligen Ministerpräsidenten Virotschanah mit 800 000 und den Minister des Innern Garaschanin mit 300 000 Frös. bestochen. Insgesamt habe er den Ministern, Abgeordneten und Beamten 6 Millionen Frös. im Voraus bezahlt.

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht ein Decret der Regentenschaft, durch welches der Vertrag mit der Salzmonopolgesellschaft aufgelöst und der Finanzminister beauftragt wird, mit den Vätern des Monopols wegen Rückzahlung des Anlehens und Ablösung der Bestände Verhandlungen zu pflegen. Die Verwaltung des Salzmonopols geht provisorisch in die Hände der Verwaltung des Tabakmonopols über.

Die bulgarische Sobranje genehmigte am Montag mit großer Majorität den Vertrag betreffend die Anleihe von dreißig Millionen, nachdem Stambulow dem Mitgliede der Opposition, Ritsantsew, entgegnetend, erklärt hatte, die Coringung der Anleihe im Auslande sei ein Beweis des Vertrauens in die Zahlungsfähigkeit Bulgariens.



— Der Ferman betreffend Greta enthält elf Paragraphen. Die wichtigsten darunter sind folgende: Die Dauer der Verwaltungsperiode des Gouverneurs wird nicht länger beschränkt sein; die Zahl der Mitglieder der Nationalversammlung wird auf 57 verringert, von denen 35 Christen und 22 Muselmanen sein sollen; die Mitglieder der Versammlung werden je 5 in einer Gemeinde gewählt; die Versammlung tritt in der Hauptstadt Candia zusammen; die Gendarmerie, welche bisher nur aus Eingeborenen bestand, soll in Zukunft unter den Bewohnern der anderen Provinzen des Reichs rekrutiert werden, jedoch sind die Eingeborenen nicht ausgeschlossen. Das aus dem Zehnten hervorgehende Einkommen soll unter den Bewohnern der Diöcese aufgeteilt werden, nach dem Durchschnittseinkommen von 6 Jahren, und zwar von drei fruchtbaren und drei weniger fruchtbaren.

— Aus Lissabon hat das Reuter'sche Bureau einen vollständigen Bericht über den Sturz des Kaiserreiches in Brasilien erhalten, welcher viele bis jetzt nicht bekannt gewesene Einzelheiten enthält. Der Bericht lautet im Wesentlichen: „Dom Pedro und die kaiserliche Familie befanden sich in Petropolis, als die Revolution ausbrach. Am Morgen des 16. November, als der Kaiser die Kapelle verließ, in welcher er der Messe beigewohnt hatte, wurde von Bicomte de Ouro Preto ein Telegramm in seine Hände gelegt, worin er ersucht wurde, sofort nach Rio de Janeiro zu kommen, da seit Tagesanbruch die Insurgenten die Stadt in Belagerungszustand versetzt hätten, während Artillerie mit geladenen Kanonen die Stadt beherrschte. Der Kaiser kehrte unverzüglich nach der Hauptstadt zurück, wo er nach seiner Ankunft von Truppen umringt wurde, während ein Unterleutnant ihm das die Herstellung einer Republik verkündende Decret des Marischalls Deodoro da Fonseca verlas. Dom Pedro hielt sodann eine Beratung mit den Ministern und Staatsräthen und versuchte ein neues Ministerium unter dem Vorsitz Senhor Saraiva's zu bilden. Marischall Deodoro da Fonseca erhob indeß Einwendungen mit dem Bemerkten, daß eine Republik erklärt worden sei, welche von dem Militär unterstützt werde. Die Anwesenheit der kaiserlichen Familie im Lande, fügte er hinzu, wäre unvereinbar mit den bestehenden Verhältnissen und sie würde demnach das Land bald verlassen müssen. Nach einer Beratung mit seiner Umgebung beschloß der Kaiser, Brasilien zu verlassen. Der Kaiser und die kaiserliche Familie wurden in ihren Schlafgemächern bis etwa zwei Uhr Morgens gefangen gehalten von Major Tompoff, der sich mit einer Abtheilung Truppen nach dem Palast begab als Träger eines schriftlichen Befehls des Marischalls da Fonseca, daß der Kaiser und die kaiserliche Familie sich unverzüglich einschiffen müßten. Die Regierung könne ihnen nicht gestatten, bis Tagesanbruch zu warten, da jedwede Kundgebung zu Gunsten des Kaisers, während er durch die Straßen ziehe, Blutvergießen verursachen dürfte, da die Studenten der Universität, die extreme Republikaner sind, bewaffnet und in erregter Stimmung seien. Der Graf d'Eu mit der Prinzessin und deren Familie mußten folglich den Palast zu Fuß verlassen und um etwa drei Uhr am Sonntag Morgen nach dem Quai gehen. Der Kaiser und die Kaiserin folgten unverzüglich in einer Equipage unter Militär-Escorte. Die kaiserliche Familie schiffte sich sodann auf einer Dampf-Yacht ein, welche sie an Bord eines Kriegsschiffes brachte, das sofort die Anker lichtete und nach Ilha Grande abging. An Bord dieses Schiffes wurden sie bis Sonntag Nachmittag gefangen gehalten, worauf sie an Bord des brasilianischen Dampfers „Alagoas“ gebracht wurden, der sofort nach Lissabon in See stach, begleitet von dem Kanzerischiff „Machuelo“. Das Schiff konnte indeß nur sechs Knoten per Stunde dampfen, was die Ueberfahrt verzögerte. Auf der Höhe der Insel Fernando Po entbandte der Kaiser eine weiße Brieftaube mit einer Botschaft, welche Brasilien ein letztes Lebewohl sagte. Als Dom Pedro die Taube fliegen ließ, rief er aus: „Fliege, kleiner Vögel, und trage alle meine Souvenirs nach Brasilien!“ Als am Montag, den 2. d., am Geburtstage Dom Pedro's, die Gräfin d'Eu die Gesundheit ihres Vaters ausdrückte, erhob sich der Kaiser und sagte: „Nun ist die Reihe an mir, einen Trinkspruch auszubringen,“ und sein Glas erhebend, sagte er: „Ich trinke auf das Gedeihen Brasiliens.“ Jedermann ehrte den Toast, aber ein vielsagendes Schweigen herrschte einige Minuten an der Tafel. Viele Fragen sind an den Kaiser gerichtet worden in Bezug auf seine künftige Haltung, aber derselbe beschränkte sich darauf, zu erklären, daß, wenn er nach Brasilien zurückberufen werde, er dem Rufe Folge leisten würde. Von einigen der Urheber der Revolution spricht der Kaiser mit Achtung, von anderen mit Verachtung. Die militärische Verschwörung wurde mit vollkommenster Verschwiegenheit geleitet und ihr Erfolg überraschte Jedermann.“ — Dom Pedro versammelte am Montag in Lissabon die Mitglieder des Hauses Braganza zu einem Familienrath. Mehrere Anhänger des Kaisers riefen zu einer Abdankung desselben, sowie der Kronprinzessin Isabella zu Gunsten ihres ältesten Sohnes, des Prinzen Pedro. Der Familienrath verlief indeß ergebnislos.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 12. December.

\* „Wenn es regnet, verdrißt der beste Schnee“, sagt ein dänisches Sprichwort, an dessen Wahrheit auch der ärgste Zweifler nicht zu rütteln wagen wird. Wir wurden gestern daran erinnert, als statt des erhofften und für eine gute Schlittenbahn erforderlichen neuen Schneefalles ein sanfter Regen niederrieselte. Mit der Schlittenbahn ist's ja nun allerdings vorbei; inzwischen

hat der erste Schnee dies Mal immerhin länger angehalten, als es seine Gepflogenheit ist. Hoffentlich stellt sich bis zu Weihnachten der zweite Schnee ein, denn zu einem echten und rechten Weihnachtsfeste gehört nun einmal „die weiße Gans“, wie die Dänen den Schnee bezeichnen. Auch der Landmann sieht es gern, wenn um Weihnachten Schnee liegt; sagt doch eine alte Wetterregel, die mindestens so zutreffend ist wie die Falschen Prophezeiungen: „Grüne Weihnachten, weiße Ostern.“

\* In der am Montag abgehaltenen außerordentlichen Deichamtssitzung wurden der Landrath des Kreises Grünberg, Hr. v. Seher-Edhof zum Deichhauptmann, Bürgermeister Dr. Fluthgraf zum stellvertretenden Deichhauptmann und Baurath Müller in Gressen zum Deichinspector des Grünberger Deichverbandes gewählt.

\* Der Gewerbe- und Gartenbau-Verein hielt vorgestern eine äußerst interessante Sitzung ab. Als Vortragender war Herr Director Dr. Weigelt aus Berlin gewonnen worden, der während der letzten Weinlese in Gressen und Tschirzig Vorträge gehalten und Belehrungen erteilt hatte. Wir haben i. Z. darüber referirt. Der vorgestrige Vortrag war vielleicht nicht das Besentlichste, was wir Hrn. Dr. Weigelt verdanken; der Herr hat sich vielmehr zwei Tage hier aufgehalten und durch Raththeilung in den Stätten der Weinbereitung selbst und am Viertisch sein umfangreiches Wissen auf diesem Gebiete in alle Kreise getragen. Und das Alles in liebenswürdigster Form; nicht als Belehrender trat er auf, sondern als Einer, der belehrt sein will. Davon ging er auch bei seinem Vortrage aus, der absichtlich nur einen geringen Theil des Capiteils „Wein“ umfaßte, weil es die Absicht des Vortragenden war, eine zwanglose Unterhaltung über alle Theile dieses Themas herbeizuführen. Der Vortrag betraf die Behandlung der Jungweine, die Gährung und den Abstieg desselben. Auf Grund zahlreicher, von ihm vorgenommener Experimente wies Herr Dr. Weigelt nach, daß es von großem Vortheile sei, den Wein so früh wie möglich abzulassen. Die Erfahrung hat ihn gelehrt, daß am 1. December die Hälfte der Gärweiskörper aus dem Most verschwunden war, während sie sich von 15 zu 15 Tagen wieder mehrten und am 1. April bereits 10 Procent Gärweiskörper mehr im Wein vorhanden waren, als am 1. December. Je später der Wein abgezogen wird, um so mehr ist er Krankheiten unterworfen, auch das sog. „Langwerden“ des Weines ist eine Folge des späten Abziehens. Der früh abgezogene Wein ist allerdings auch nicht fehlerfrei, er hat infolge der ungenügenden Absehung des Weinstems eine gewisse Härte an sich. Dielem Uebelstand aber kann man abhelfen, indem man dem gährenden Wein zerzupftes Filtrirpapier zusetzt, welches ebenso wie die Hefe den Weinstem anzieht, ihn so aus dem Wein entfernt und bewirkt, daß der Wein ebenso mild wird, wie wenn er einem längeren Gährungsproceß unterworfen worden wäre. — Soweit der Vortrag, der die Einleitung zu einer langen und fruchtbringenden Discussion bildete. Insbesondere wurden erörtert: die Natur unserer Rothweine, die ihres geringen Tanningehaltes wegen überhaupt nicht als solche bezeichnet werden könnten; ferner die Einführung italienischer, portugiesischer und californischer Weine und Weinsyrups, das Filtriren und Schönen des Weines, das Eindecken der Reben, das Pflegen der Obstbäume in die Weingärten und die Düngemittel. Es ist uns bei dem beschränkten Raume, der uns zur Verfügung steht, nicht möglich, alle Fingerzeige hier auch nur anzudeuten, welche der Vortragende gab. Es ist aber auch nicht notwendig. Die Versammlung war so gut von Weinhandlern und Weinbauern besucht, daß jedes Wort in alle interessirten Kreise getragen werden wird. Wir schließen uns voll und ganz dem Wunsche des Vorsitzenden der Versammlung an, daß Herr Dr. Weigelt uns recht bald wieder einmal mit seinem Besuche erfreuen möge. Derselbe hat das Wiederkommen auch zugesagt und er, einer unserer ersten Weinkenner, hat uns erklärt, daß der Grünberger ein seine Erwartungen weit übertreffendes, recht trinkbares Gewächs sei. Aber das war's nicht, was die Versammlung für Herrn Dr. Weigelt erwärmte und zu lautem Beifall hinriß, sondern das Bewußtsein, daß dieser Mann es gut meint mit der deutschen Weinbereitung, und daß er auch berufen ist, als Lehrer in diesen für unsere Stadt so wichtigen Fragen aufzutreten.

\* Die geistliche Generalversammlung des Geschworenen-Vereins war nur von ganz kurzer Dauer. Es wurde zunächst der Jahresbericht erstattet, nach welchem die Mitgliederzahl von 212 auf 216 gestiegen ist. Die Einnahmen betrugen 2431,56 M., die Ausgaben 1032,50 M. incl. 668 M. an die Mitglieder gezahlter Dividende und 264 M. Diäten an einberufenen gewesene Geschworene. Es verbleibt demnach ein Kassenbestand von 1399,06 M., von welchem ca. 800 M. als Dividende an die Mitglieder nach Maßgabe der Dauer ihrer Mitgliedschaft verteilt werden sollen. Zwei Anträge, welche Statutenveränderungen betreffen, konnten nicht zur Beschlußfassung gebracht werden, da die in diesem Falle notwendige Anzahl von drei Fünfteln der Mitglieder nicht anwesend war: es wird deshalb für nächsten Montag eine neue Versammlung einberufen, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschlußfähig ist. Der erste dieser Anträge bezweckt, den Mitgliedern Diäten für alle Tage der Schwurgerichtsperiode, zu welcher sie einberufen werden, zu gewähren und ihnen auch für den der Session vorangehenden Tag halbe Diäten zu zahlen; nach dem zweiten Antrage soll der Vorstand, statt aus 5 städtischen und 4 auswärtigen Mitgliedern, für die Folge aus 6 städtischen und 3 auswärtigen Mitgliedern bestehen,

da sich die Mitgliederzahl in diesem Verhältnisse geändert hat. Wegen der Vertagung dieses Antrages mußte auch die Vorstandswahl der nächsten Sitzung überlassen bleiben. Als Kassenrevisoren wurden wiederum die Herren Bergwerthsdirector Schröder und Apotheker Rothe gewählt.

\* Durch den Schlesischen Provinzial-Verwaltungs-Verein kommen an Weihnachten 12696 Mark an 529 Lehrerrwitwen zur Vertheilung. Jede Dividende beträgt 24 M.; die Zahl derselben ist gegen das Vorjahr um 5 gestiegen. Außerdem erhalten aus dem den Zweigvereinskassen verbleibenden Theile der Einnahmen noch eine Zahl von Wittwen Unterstufungen, da dem Hauptverein statutenmäßig höchstens 2,3 der zu Unterstufungen vorgeschlagen werden dürfen. Dem hiesigen Zweigverein sind 10 Dividenden bewilligt worden; derselbe bedarf eines Zuschusses von 124,30 Mark aus der Provinzialkasse. Bemerkte sei noch, daß der Schlesische Westalozzi-Verein aus 85 Zweigvereinen besteht.

\* Seit einiger Zeit circuliren Gerüchte in der Stadt, denen zufolge die dem Schlesischen Bauverein gehörenden Fabrik-Etablissements, die Schlesische Tuchfabrik und die Wollwaschanstalt in andere Hände übergehen sollen. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, sind diese Gerüchte nicht grundlos, der Verkauf ist aber noch nicht perfect geworden. Sobald das Letztere erfolgt sein wird, werden wir unsern Lesern Mittheilung davon machen. Eine vorzeitige Veröffentlichung ist begreiflicherweise mit großen Unzuträglichkeiten verknüpft und kann sogar den Verlauf der Verhandlungen beeinträchtigen.

\* Die vorgestrige Zählung des Viehbestandes in Grünberg hat folgendes Resultat ergeben: 201 Stück Rindvieh, 369 Pferde, 2 Esel. Im vergangenen Jahre waren 213 Stück Rindvieh und 363 Pferde gezählt worden. 1887 wurden noch 221 Stück Rindvieh und nur 351 Pferde gezählt. Das Rindvieh weist also einen steten Rückgang auf, während eine stete Zunahme der Pferde zu verzeichnen ist.

\* Die Herren Hausbesitzer, welche die vor-schriftsmäßige Beleuchtung der Hausflure zu unterlassen pflegen, werden auf den Bericht über die heutige Schöffensitzung aufmerksam gemacht. Sie schweben alle in der Gefahr, auf die Anklagebank zu kommen, ja, sie können, wenn ein schweres Unglück durch ihre Sorglosigkeit hervorgerufen wird, zu harter Strafe verurtheilt werden und nebenbei noch eine empfindliche Einbuße an ihrem Vermögen erleiden.

\* In unserm Strafkammer-Bericht vom 2. December war in der Sache gegen den Eigenthümer Friedrich Thienwiesel in Grünberg erwähnt worden, daß die von demselben geschlagene Frau „blutüberströmt schlachten mußte“. Auf Wunsch des Herrn Thienwiesel informirten wir uns über die Sache und brachten in Erfahrung, daß der Frau allerdings die Nase geblutet hat und daß sie sich, ohne indeß von L. verfolgt zu werden, in ein Haus begab, um das Blut abzuwischen resp. zu stillen. Die von unserm Berichterstatter gebrauchten scharfen Ausdrücke waren dem Plaidoyer des Herrn Staatsanwalts angepaßt.

\* Der Kreis Grünberg hat eine Vergrößerung um 26336 ha erfahren. Es sind nämlich die von dem Königl. Forstfiskus an den Rittergutsbesitzer von Schierstadt auf Lässig im Kreise Grünberg verkauften Parzellen „Wapläne“ und „Streitwerder“ mit einer Flächengröße von (22391 + 3945 =) 26336 ha aus dem Gutsbezirke „Königliche Forst Güntersberg“ Kreis Gressen ausgegliedert und dem Gutsbezirke Lässig, Kreis Grünberg, einverleibt worden.

\* Die drei neuen Glocken für den Kirchturm in Ochelermisdorf sind heute hier eingetroffen und werden demnächst nach ihrem Bestimmungsorte überführt werden.

\* Nächsten Sonntag feiert der Evangelische Männer- und Jünglingsverein zu Saabor sein Stiftungsfest. Die Festpredigt wird am Sonntag Nachmittag Herr Pastor prim. Löniger von hier halten.

\* Herrn G. S. Blateley ist die Erlaubniß erteilt worden, in den von ihm gepachteten, auf Krämpen, Lössiger und Sawader Terrain belegenen Jagdrevieren in den nächsten drei Monaten Gift gegen Raubzeug zu legen.

\* In einer schlesischen Stadt hatte ein „conservativer“ und „mittelparteilicher“ Redner die liebenswürdige Aeußerung gethan: „Jeder National-liberale ist mir ein lieber Freund und Bruder, aber die Deutsch-Conservativen soll der Teufel holen.“ Hierzu bemerkt das zornentbrannte Gemüth des „Reichsbolens“: „Wenn der Teufel holen will, daß wird er selbst entscheiden.“ Und da wundert man sich noch, wenn Cartellblätter die Freisinnigen mit Schmutz bewerfen? Machen sie's doch mit ihren Freunden nicht besser.

\* Das cartellparteiliche Mandat, den Katholiken vorzuschwindeln, daß sie eigentlich auch mit zum Cartell gehören, hat den Abg. Windthorst veranlaßt, sich vorgestern im Reichstag gegen jede Unterstufung der Cartellparteien bei den Reichstagswahlen auszusprechen. Er sagte: „Ich protestire dagegen, daß das Centrum zum Cartell gerechnet wird. Es fällt keinem meiner politischen Freunde ein, dem Cartell, wie es liegt, beizustimmen. . . . Ich wiederhole, wir wollen vom Cartell absolut nichts wissen und werden bei den Wahlen Alles thun, um das Cartell nicht zum Siege gelangen zu lassen.“

\* Bei der Heizung der Personenwagen auf den preussischen Staatsbahnen mittel Dampf hat sich ergeben, daß der Wärmegrad in den Wagen eines Fußes mehr und mehr abnimmt, je weiter dieselben von der Locomotive, aus deren Kessel der für die Heizung nöthige Dampf vermittelst Rohrleitungen ent-



nommen wird, entfernt sind, so daß in den letzten Wagen eines längeren Zuges die Heizvorrichtung gewöhnlich keine genügende Wirkung hat. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, soll diesem Mangel jetzt durch die Beschaffung und Einrichtung besonderer Wagen, in denen ein von einem Heizwärter bedienter Dampfkessel aufgestellt findet, abgeholfen werden, so daß bei längeren Zügen nur der vordere Theil von der Locomotive, der hintere Theil dagegen von dem Dampfkesselwagen aus geheizt wird.

\* In einer Strafsache wegen Uebertretung der Ober-Präsidial-Verordnung betreffend die Beleuchtung der Fuhrwerke hat das königliche Kammergericht als letzte Instanz für Uebertretungen unter dem 7. October d. J. für Recht erkannt, daß diese Verordnung auch auf die Schlitten Anwendung findet. Es müssen sonach alle Schlitten, ob für Lasten oder Personen, und ob beladen oder leer, in der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang mit mindestens einer hellbrennenden Laterne versehen sein.

\* Kinder, welche schnell wachsen und infolgedessen bläsig und schwächlich aussehend, haben zumeist großes Verlangen nach Süßigkeiten. Dieser Trieb beruht auf dem Bedürfnis, dem Körper Stoffe zuzuführen, welche rasch und unmittelbar ins Blut gelangen und so den intensiven Lebensprozeß vermitteln. Hierher gehört vornehmlich der Zucker, welcher im Körper sozusagen als Heizstoff Verwendung findet. Nun bietet uns aber die Natur einen reinen Süßstoff, der durch seinen hohen Gehalt an Traubenzucker und durch fast gänzlichen Mangel an Stickstoff am leichtesten ins Blut übergeführt wird — den Honig. Man gebe den Kindern deshalb ausgiebig Honig und so oft wie möglich. Besonders empfiehlt sich zum Frühstück warme, mit Honig verfeinerte Milch mit gutem Hausbrot. Das ist das gesündeste, schmackhafteste und verdaulichste Frühstück; besonders im Winter kann nichts zum Gedeihen der Kinder mehr beitragen, als solche Nahrung. Während Milch und frisches Brot die Kinder gut nährt, erwärmt der Honig den Körper und stärkt die Athmungsorgane. Die Ansicht, daß Honig ungesund ist und „im Magen liegen bleibt“, wie viele glauben, ist ein Vorurtheil; er ist nur dann ungesund, wenn er ohne Verbindung mit stickstoffhaltigen Nährmitteln in größeren Quantitäten genommen wird. Aber gutes Hausbrot mit Honig bestrichen, frommt dem Kinde mehr als ganze Schachteln Kinderbiskuit, Extracte und Kindermehl.

\* Unter dem Titel „Deutsches allgemeines Auskunfts-Bureau für Unfall-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung“ ist in Berlin C., Wallstraße 82, eine Auskunftsstelle errichtet worden, welche den im Deutschen Reich auf Grund der sog. socialpolitischen Gesetze versicherten Personen in allen, die Pflichten und Rechte der Versicherten betreffenden Fragen mit Rath und That zur Seite stehen will. Angesichts des Umstandes, daß es den durch ihre Berufstätigkeit von früh bis spät in Anspruch genommenen Arbeitern und Betriebsbeamten unmöglich ist, die durch die neue Gesetzgebung und durch die vielfachen Entscheidungen des Reichs-Versicherungsamtes und der bestehenden Landes-Versicherungsämter geschaffene Rechtslage zu überschauen und bei eintretenden Unfällen ihre Ansprüche in sachgemäßer und erschöpfender Weise geltend zu machen, erscheint die Einrichtung einer mit den verschiedenen Gesetzen, Verordnungen und Bekanntmachungen vertrauten Stelle, bei welcher die verunglückten Arbeiter bezw. deren Hinterbliebene gegen ein mäßiges Entgelt umgehend zuverlässige und erschöpfende Auskunft in allen an sie herantretenden Fragen erhalten, der Beachtung und Empfehlung werth. Der auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilte Rath wird mit 1 Mk. berechnet. Zu demselben Preise sollen auch Betriebs-Unternehmer, Aerzte, Krankenkassen, Gemeinden und Armenverbände in allen an sie im Vollzuge der socialpolitischen Gesetzgebung heran tretenden Fragen Auskunft erhalten. Die Leitung des Bureaus übernimmt in kurzer Zeit Hr. Goetze, gegenwärtig noch expedirender Secretär im Reichs-Versicherungsamt, während sie inzwischen in den Händen eines Hrn. Rose liegt.

\* Empfehlenswerth für Besitzer größerer Etablissements! Auf den gräflichen Gruben und Häuten bei Antonienhütte ist, wie dem „Oberschlesischen Anzeiger“ geschrieben wird, bei der letzten Lohnung eine neue Lohnweise eingeführt worden. Während früher dem Arbeiter sein Schichtlohn ausgezahlt wurde, was bei der großen Zahl der Arbeiter viel Zeit beanspruchte, wird nunmehr jedem sein Verdienst, bereits abgezählt, in einem versiegelten Papiertäschchen überreicht. Auf diesem ist der darin enthaltene Betrag, die Zahl der Schichten, die Höhe des erhaltenen Vorschusses u. d. m. vermerkt. Diese Art der Lohnung beansprucht nur eine kurze Zeit.

(Neufalß, 10. December. Das Schweine-Einfuhrverbot und die dadurch bewirkte Vertheuerung des Fleisches haben auch hier zum Consum von Pferdefleisch geführt. So war am letzten Sonnabend ein Pferdeschlächter von Ludwigsdorf auf dem hiesigen Wochenmarkt, seine Fleischbude war von Frauen förmlich umlagert, um 10 Uhr Vormittags war der ganze Vorrath von Pferdefleisch und Pferdewurst bereits verkauft. Ebenso konnte ein am letzten Jahrmarkt hier anwesender Pferdeschlächter aus Sagan kurz nach Mittag seine Bude schließen, da Alles ausverkauft war. Kleine Leute können Schweinefleisch überhaupt nicht mehr ersehen. Im vorigen Jahre kauften verschiedene kleine Leute hier ein Schwein und das Pfund kostete sie (ausgeschlachtet) 32 bis 35 Pfg. Heute verlangen die Schlächter 65 und 70 Pfg. und dabei verdienen sie weniger als im vorigen Jahre. Diese

Vertheuerung, die mit unserer ganzen neuen Wirthschafts- bezw. Absperrungs-Politik im innigsten Zusammenhange steht, ist an sich ja sehr betrübend, aber ein guter Bundesgenosse des Liberalismus gegen das Cartell, welches die Regierung in dieser Politik unterstützt und bestärkt. Die Cartellbrüder sind denn auch sehr zaghaft geworden. So hat ein hier sehr angesehener conservativer Mann neulich geäußert, daß er die Reichstagswahl für dieses Mal bereits verloren gegeben hat. Viele Arbeiter erklären offen, daß der Vertheuerungs-Politik endlich ein Riegel vorgeschoben werden muß und daß deshalb unter keinen Umständen ein Anhänger des Cartells in den Reichstag gewählt werden darf.

— Auch in Freystadt ist in Folge der hohen Fleischpreise eine Pferdeschlächtereier entstanden, welche, wie der „N. B.“ mittheilt, einen guten Absatz haben soll.

— Aus Freystadt meldet das dortige „Kreissblatt“: Der Winter brachte die Erdarbeiten an der Strecke zwischen hier und dem Ober-Siegersdorfer Viaduct zum vorläufigen Stillstand und wurden hier am verfloßenen Sonnabend die letzten polnischen Arbeiter abgelohnt und in die Heimath entlassen. Der innere Ausbau unseres Empfangsgebäudes auf dem Bahnhof hat durch den Eintritt des Winters keine Verzögerung erfahren und schreitet, soweit es die kurzen Tage und der Frost erlauben, rüstig fort, doch dürfte vor Ende März dessen Beendigung kaum zu erwarten sein. Der hiesige Locomotivschuppen ist auch soweit fertig gestellt, daß er in Benützung genommen werden könnte, wenn nur die Drehscheibe erst aufgestellt wäre.

— Große Erregung herrscht augenblicklich unter den klinischen Emestern der medicinischen Facultät in Breslau. Schon lange gährte es in derselben, da die Behandlungsweise einiger Herren Professoren, welche sie den Studenten gegenüber an den Tag legten, deren Unwillen erregten. Derselbe kam Donnerstag voriger Woche zu einem ebenso drastischen wie demonstrativen Ausbruch. Als nämlich Herr Professor K. während der chirurgischen Klinik den Praktikanten, d. h. Denjenigen, der einen bestimmten Krankheitsfall zu behandeln hat, und dann auch seine Zuhörer, deren Zahl über hundert betrug, „anulste“, da erhoben sich wie auf ein gegebenes Zeichen sämtliche Anwesenden von ihren Plätzen und verließen den Hörsaal. In einer hierauf berufenen Studentenversammlung wurde beschloffen, eine Deputation an den Rector zu senden, um ihm die schwebende Angelegenheit vorzutragen und den „Streik“ so lange fortzusetzen, bis den Studenten Genugthuung geleistet wäre. Man ist auf den Ausgang der Affaire gespannt.

## Bermischtes.

— Dauernde Gewerbe-Ausstellung in Leipzig. Durch Beschluß der General-Versammlung der Polytechnischen Gesellschaft, Gewerbeverein für Leipzig, ist nunmehr festgelegt, daß eine dauernde Gewerbe-Ausstellung, welche im März 1890 zu eröffnen ist, in Leipzig ins Werk gesetzt werden soll. Die Ausstellung soll nicht großartig gestaltet werden, weil bekanntlich in solchem Falle die Gegenstände des einzelnen Ausstellers zu wenig in den Vordergrund treten, sondern der Schwerpunkt der Organisation liegt darin, daß, soviel wie irgend möglich, dem einzelnen Aussteller genügt wird, ohne demselben viele Kosten und Umstände zu verurlichen. Es sollen u. A. der Reihe nach Werkstätten der verschiedenen Gewerbe vorgeführt werden, und zwar nicht in Thätigkeit, sondern derartig eingerichtet, daß Werkzeuge, Vorrichtungen und Maschinen in neuester und bester Construction in denselben vertreten sind. Zur Ausstellung sind zugelassen gewerbliche Erzeugnisse aller Art außer schweren Maschinen, die aber als Modelle Ausstellung finden können. Gewerbetreibende, welche besondere Specialitäten und Neuheiten besitzen, sind zur Theilnahme eingeladen und sind Aufnahmebedingungen von dem Directorium der Polytechnischen Gesellschaft, Gewerbeverein für Leipzig, welches das ganze Unternehmen leitet, zu beziehen.

— Im Jahr 1288 auf 89, also vor 600 Jahren, war der Winter in Baiern so warm, daß es nicht den geringsten Schnee gab. Um Weihnachten grünt die Bäume und im Februar ab man Erdbeeren. Im Ostermonat aber fiel starker Schnee und gab's solche Kälte, daß alles zu Wein und Stein zusammenfro. Was soll das werden? Jammerten die Leute, wenn auch nicht in den Zeitungen, denn die gab's damals noch nicht. Es schlug aber alles wieder aus und kam eine so wohlfeile Zeit, daß in München ein Scheffel Korn 15 Pfg. kostete, Hafer 8 Pfg., eine Henne 1 Pfg. und 12 Eier dto. 1 Pfg. Ein Tagelöhner bekam des Tages ohne Essen 5 Pfg. und mit Essen 3 Pfg. Das Maß Bier kostete 1 Pfg.

— Der bestbezahlte Journalist. Herr Gladstone dürfte wohl gegenwärtig der bestbezahlte Journalist sein. Er erhält von der amerikanischen Zeitschrift „Nineteenth-Century“, in der er des öfteren Beiträge publicirt, für einen 1500 Worte nicht übersteigenden Artikel ein Honorar von 2000 Mark, oder pro Wort etwa 1,40 Mark.

— Spanische Wahlsitten. Die letzten Gemeinderathswahlen in Madrid haben wieder eine wahre Unsumme von Wahlbeeinflussungs- und Wahlschleichungs-Curiosa gebracht. Zu den „Neuheiten“ gehört unzweifelhaft ein aus Droscha, Provinz Toledo, gemeldeter Vorfall. Dort hielten sich Ministerielle und Carlisten die Waage; die Ministerielle hatten sich mit Hilfe der Obrigkeit des Wahllocales bemächtigt und die Wahlcommissäre aus ihren Reihen ernennen lassen. Nur der Notar, welcher in amtlicher Eigenschaft der

Wahl beizuwohnen und deren Legalität zu bescheinigen hat, galt den Ministeriellen für unzuverlässig. Der Mann konnte mit seiner Control- unbehindert werden; man warf ihn also hinaus. Das erbitterte die Carlisten, welche nun sicher waren, vergewaltigt zu werden, derartig, daß sie beschloßen, den Ministeriellen die Stimmenabgabe unmöglich zu machen, ohne aber zu offener Gewalt zu greifen. Das Mittel, diesen Zweck zu erreichen, ermangelte nicht der Originalität. Sie holten aus einer Canadaria (Viehherde) einen alten Kampfstier, einen toro bravo, herbei und führten diesen gefesselt vor das Wahllocal; wenn dann ein Carlisle kam, zogen sie die Fesseln stramm, kam aber ein Ministerieller, so ließen sie die Stricke so weit nach, daß der durch die fortgesetzten Neckereien rasend gemachte Stier den Raum vor der Thüre beherrschte und es Tollfähnheit gewesen wäre, an demselben vorbeigehen zu wollen. Das Mittel war probat; unter den neuen Stadtvätern Droscha's befindet sich kein einziger Ministerieller.

— Ein toller Roman. Der „St. Louis'er Globe-Democrat“ läßt sich aus Fort Worth in Texas folgenden tollen Roman berichten: „Ein Herr L.“ so wird erzählt, „besuchte im letzten Frühjahr Texas als Agent einer Gesellschaft deutscher Adelsjäger in Berlin, welche hier große Länderstrecken erwerben wollte. Er und der Erzähler, welcher im Dienste einer Eisenbahngesellschaft stand, verließen Bernon, um landeinwärts zu wandern und Ländereien zu besetzen. Als einziger Ort, wo sie auf ihrem Wege Nachtquartier bekommen könnten, wurde ihnen die Klausse eines 18 Meilen von Bernon in der Einsamkeit hausenden Einsiedlers bezeichnet, doch mit dem Bemerkten, daß Letzterer nichts mehr hiesse, als den Anblick eines Deutschen. Herr L., welcher glaubte, daß der Einsiedler vielleicht ein durch Deutschenhass verrückt gewordener Franzose sei, ließ sich nicht abhalten, auf dem Wege bei ihm einzufahren. Kaum hatte er den Anblick erblickt, als er ausrief: „Graf.“ Er konnte nicht vollenden, denn der Eremit rief drohend: „Sie sind des Todes, wenn Sie meinen Namen nennen.“ Man blieb in der Klausse, ließ sich bewirthen und nahm Abschied. Später vertraute Herr L. seinem Reisegefährten an, daß der Einsiedler ein preussischer Graf sei, dessen Leichenbegängniß er beigewohnt habe. Letzteres müsse also ein Betrug gewesen sein, doch es sei absolut räthselhaft, was den Grafen, der eine hervorragende Stellung am Berliner Hofe bekleidet habe und reich und Gatte einer herrlichen Frau gewesen sei, veranlaßt habe, sich in dieser Weise aus der Welt zu stellen.“

— Eine Frage ohne Antwort. Ein Reichstagsabgeordneter, und zwar ein ziemlich bekannter, in seiner badischen Heimath in hohem Ansehen stehend und einer reizenden Häuslichkeit sich erfreuender Großaufmann, kommt in den Parlamentsferien nach Hause und läßt sich die Schulzeugnisse und Censuren seiner kleinen Sprößlinge vorlegen. Als Alles zur Zufriedenheit erledigt ist, fragt der Jüngste, ein wißbegieriger Septimianer: „Und Du, Papa, der Wievielte bist Du denn im Reichstage?“

— Kasernenhofblättern. (Hl. Bl.) Feldwebel (zu einem Rekruten, der mit offenem Munde dastet): „Jesse, der Kerl reißt's Maul auf, wie der selige Columbus, als er zum ersten Mal Newyork sah!“ — Unterofficier: „Kerl, Sie schauen heute, am 15. d. M., aus, als ob Sie den Vorstoß erfunden hätten!“

— Bestrafter Diebstahl. Gernann: „Es ist doch großartig! Da haben sie mir im Gedränge den Hausschlüssel gestohlen. Na, wenn der Dieb das Haus dazu und oben meine Alte findet, dann mauert er sobald keinen wieder!“

## Literarisches.

Eine der empfehlenswerthe Gaben des deutschen Buchhandels für den Weihnachtstisch ist der soeben vollendete neue Jahrgang der „Salon-Ausgabe“ der „Deutschen Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Er bringt in 16 elegant gebundenen Bänden, die zusammen nur 20 Mark kosten, eine große Fülle des besten und verschiedenartigsten Unterhaltungsmaterials, das selbst von dem geübten Leser kaum während des Winters erschöpft werden kann. Unsere besten Autoren wie Ernst Eckstein, Robert Dyr, Moritz von Reichenbach, L. Haidheim, Gregor Samarow, Christian Ventard, Eugen v. Jago, H. v. Osten, Anton v. Perfall, Doris von Spätgen und Elise Orzesko sind darin vertreten und die Auswahl ist zugleich eine so geschickte, daß jeder seine Befriedigung findet. Jeder Roman ist für sich gebunden und auch dem Aeußeren nach eine Zierde jeder Bibliothek. Man spricht ja häufig davon, daß die deutschen Bücher erzählenden Genres zu theuer seien, um von dem minder und mittelmäßig Begabten erworben werden zu können. Hier ist dem deutschen Publikum einmal Gelegenheit gegeben, sich in den dauernden Besitz der besten Erzeugnisse deutscher Erzählungskunst zu setzen. Wir können nicht dringend genug empfehlen, diese Gelegenheit zu benützen und das Bestreben der Deutschen Verlags-Anstalt, gegen ein geringes Entgelt jedem Hause die Anschaffung einer gediegenen, gut ausgestatteten Romanbibliothek zu ermöglichen, nach Kräften zu unterstützen.

## Privat-Depesche des Grünberger Wochenblattes.

Gelsenkirchen, 12. December. Wie der hiesige Landrath bekannt macht, werde er den arbeitslosen Vergleuten sofort auf den Zechen des Kreises Arbeit verschaffen. Die Gefahr vor dem Ausbruch des Streikes ist dadurch sehr vermindert.



## Meine Weihnachts-Ausstellung

habe mit dem heutigen Tage eröffnet und empfehle meine reichhaltige Auswahl in  
feinsten und einfachsten Christbaum-Confecten,  
sowie vorzüglichen  
Münchberger und Baseler Honigkuchen,  
ff. Chocoladen, Lübecker Marzipan, Desserts u. s. w.  
Um gütige Beachtung bittet

**Carl Stephan, Ring Nr. 20.**

## Das Magazin guter Lederwaaren

von **Alex. Kornatzki, Sattlermeister,**  
Breite Str. 74,

bietet auch zum diesjährigen Weihnachtsfest größte Auswahl von Reise-  
koffern und Taschen, Plaidriemen, Hosenträgern,  
Bücherträgern, Fahr-, Reit- und Kinderpeitschen,  
Leder-Kinderschürzen und Schulmappen.

**! Feine Lederwaaren! !**

## Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und empfehle ich dieselbe einer geneigten Beachtung. Große  
Auswahl in feinen und feinsten Parfümerien,  
Phantasie-Kästen u. Körbchen, Cartonnagen, Nippes u.

**Adolf Donat,**  
Niederthorstraße.

## Liederkrantz.

Der für Sonnabend angelegte  
Sängerabend ist auf den 4. Januar  
verlegt worden.

## Louisenthal.

**Gasbahn gut.**  
Spiegelfläche.

ff. trockn. Weizenmehl 00,  
Rosinen, Mandeln,  
empfehlen bestens

**Oskar Neumann,**  
Silberberg.

Feinst. Weizenmehl,  
täglich frische Brezchese  
empfehlen Bäcker **Heinrich.**

Drogenhandlg. **H. Neubauer,**  
von  
Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus,  
empfehlen: Chocoladenmorsellen,  
Ingwermorsellen,  
Kaisermorsellen,  
Nuskmorsellen,  
Vanillemorsellen.

Heut frisch eingetroffen:

**Riesen-Bücklinge,** 3 Stk. 10 Pf.,  
große Bratheringe, vorzügl., Stk. 8 Pf.  
**M. Finsinger.**

Friscen Schellfisch, Cablian u.  
Schollen, frischen grünen Sering  
bei **Frau Sommer.**

Ausgezeichnet gute  
**Margarine**  
empfehlen **Adolph Thiermann.**

## Breißelbeeren,

Senfgurken, Pfeffergurken und  
saure Gurken  
empfehlen **C. Herrmann.**

## Christbaum-Bezüge

in verschiedener Auswahl empfiehlt  
**Th. Sander, Gränzenmarkt.**

Hauptfett  
fischer **Rind- u. Kalbfleisch**  
empfehlen **A. Schulz.**

**Därme! Därme!** frisch und  
schön, beim  
Fleischermeister **Gustav Walter,**  
Niederstraße 43.

## Special-Geschäft in Bonbon-Confituren.

Zum Weihnachtsfest empfehle  
**Honigkuchen und diversen Christbaumschmuck**  
in dem feinsten Wohlgeschmack und bitte ich um gütige Beachtung.

**Rob. Renz, Conditoren-Conditoren,**  
Berlinerstr. 3, vis-à-vis dem Amts-Gericht.

Specialität: Warmbrunner Pfeffermünzküchel.

Juwelen, Gold-  
und  
Silberwaaren.

Gold. Herren-  
und  
Damen-Mhren.

## Oscar Lehfeld,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter

an der evang. Kirche

empfehlen sein auf's äußerste  
reich ausgestattetes Lager unter Zusicherung  
reellster Bedienung.

Alfenidewaaren,  
bestes  
Fabrikat.

Optische Gegen-  
stände, Brillen,  
Barometer u. s. w.

## Bilder- und Photographie-Rahmen

in allen Größen und Neuheiten empfiehlt zu bekanntlich billigsten Preisen

**Buchbinder R. Dehmel, Schulstraßenecke.**

Das Einrahmen wird prompt und sauber ausgeführt.

## Unsere Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bietet dieselbe eine reiche Auswahl zu passenden  
Geschenken in Putz und Tapiserie.

**Geschwister Knispel.**

Puppenwagen, Korbstühle und alle Sorten Korb-  
waren empfiehlt in  
großer Auswahl und bittet  
um gütigen Zuspruch **E. Kiesling, Brotmarkt.**

## C. Schmidt, Uhrmacher,

Oberthorstr. 2

Oberthorstr. 2.



Große Auswahl in  
Regulatoren, Standuhren und Fantasie-Weckern.  
Reichhaltiges Lager **Taschenuhren** von nur gediegener  
Arbeit und neuesten  
aller Sorten **D. O.**  
geschmackvollsten Mustern empfiehlt billigt

## Unsere Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und empfehlen wir dieselbe einer gütigen Beachtung.

**Geschwister Morgenroth.**

Mein neu assortirtes großes Lager von  
**Korbmöbeln und Korbwagen,**

von den einfachsten bis zu den elegantesten Luxus-Artikeln,  
Puppenwagen und Korbpudden empfehle einer gütigen Beachtung.  
**Moritz Schulz, Reuthorstraße 4.**

Empfehle ver-  
schiedene Sorten  
als: Macaronen, Mandel-, Citronat-, Chocoladen-, Rosen-  
und  
Nuschkuchen, **echt Thorner Katharinchen**  
und das so beliebte Reisser Confect, sowie eine große Auswahl  
billiger und  
schöner **Baumbehänge.**

**Emil Hartmann, Ring 23.**

## Künstliche Zähne,

nur gut passend,  
Plomben unter Garantie.  
**F. Deckert, pract. Zahnkünstler,**  
Niederstraße 27.

**Weihnachtsgeschenk**  
für Schüler u. Schülerinnen.

**Mentor**

(Schulkalender)

Preis 60 Pf. u. 1 M.

Zu haben in

**W. Levysohn's Buchhandlung.**

Koffer, Schulmappen,  
Wiegenpferde, Hosenträger etc.  
gut gepolsterte Sophas  
empfehlen

**Heinrich Haenisch, Krautstr. 1,**  
Sattler u. Tapezierer.

**Puppenköpfe**  
mit Schlafaugen, Zähnchen und frisir-  
baren Perrücken empfiehlt

**Adolf Donat, Niederthorstr.**

## Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neu-  
heiten für den Weihnachtsbaum)  
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende  
gegen 3 Mark Nachnahme.  
Kiste und Verpackung berechne nicht.  
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

**Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.**

Blanchetirnw., Klepfelw. 2.25 Pf. Mohr, Brst.  
86r M. u. 2.80 Pf. G. Fritze, Hinterst.  
86r M. u. 2.80 Pf. G. Fritze, Hinterst.

Weinansicht bei:  
**B. Jacob, Krautstr. 87r L. 60 Pf.**  
Böttcher Pilsb., Grünstr. 88r 60 Pf.  
Frau Angsbach, Brststr. 84r M. u. 2.80 Pf.

## Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am 3. Advent-Sonntage.

Kirchweihfest.

Vormittagspr.: Herr Past. tert. Bastian.

Nachmittagspr.: Herr Candidat Grant.

Synagoge. Freitag Anfang 4 Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Kalender in W. Levysohn's Buchhandl.



## Ostafrikanisches.

Übermal hat ein Gefecht mit Buschiri stattgefunden. Der officiële Telegraph meldet darüber aus Sansibar, 10. December: „Die Deutschen unter Schmidt griffen gestern Buschiri an, dem sie 28 Mann tödteten; Buschiri entkam durch die Flucht. Deutscher Verlust drei Verwundete.“ Merkwürdiger Weise sagt dieses Telegramm nicht, wo diese neuesten Kämpfe mit den Ausländischen stattgefunden haben. Jedenfalls geht daraus hervor, daß Buschiri abermal nach der Küste vorgezogen, daß also die Behauptung, die Ruhe sei jetzt auch im Innern wieder hergestellt, eine falsche ist.

Nach einer Mittheilung des „Reuter'schen Bureau's“ aus Sansibar meldet Dr. Parke einige Besserung in dem Befinden Emin Pascha's. Die mit Emin Pascha angekommenen Mannschaften haben sich vorgefunden nach Mombasa eingeschifft, um dort die Ankunft des vom Khebidu zu ihrer Abholung abgeordneten Dampfers zu erwarten. Diese Leute begeben sich also nach Egypten zurück.

Von Emin Pascha sind bei Professor Schweinfurth in Kairo Briefe eingetroffen, welche den schon früher mehrfach behaupteten Zwiespalt zwischen Emin und Stanley bestätigen. Schweinfurth hat von Emin Briefe erhalten, aus denen deutlich hervorgeht, daß die Ankunft der Stanley'schen Expedition in Wadai die Stellung Emin's erschüttert hat.

Stanley wird am Sonntag Sansibar verlassen und nach kurzem Aufenthalte in Kairo nach Brüssel und London sich begeben.

Ueber den Untergang der Peters'schen Emin Pascha-Expedition sind neue Nachrichten vom 13. November durch Vermittelung der ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft eingegangen. Darnach berichteten die Boten vom Stamme der Galla, daß Peters oberhalb Korroforro freundschaftliche Beziehungen mit den Somali's anknüpfte, die sich auch bewährt hätten. Hernach sei aber Peters von dem zu den Massais gehörenden Stamme der Wafore's angegriffen worden, und Peters selbst sei im Kampfe, von fünf Speeren durchstoßen, getödtet worden. Tiedemann sei durch zwei Speerstücke am Oberarm verwundet, habe sich aber mit einem Somali-Mstari zusammen geflüchtet und sei bei Rust angekommen, welcher, von Allem entblößt, bei Kinaombe lagere. Durch eine Feuersbrunst habe Rust hier alle seine Vorräthe verloren. Ein Bote aus Boni bestätigte diese Gallameldung. (Die Nachrichten können insofern nicht zutreffend sein, als inzwischen Herr Rust an der Küste eingetroffen ist und von einem Zusammentreffen mit Herrn v. Tiedemann nichts zu berichten wußte.)

## Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag begann am Dienstag mit der Beratung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Zu demselben hatte der freisinnige Abg. Baumbach den Antrag auf Schaffung eines Zwischentarifs für Drucksachenporto in Höhe von 5 Pfennige für Drucksachen im Gewichte von 50 bis 100 Gramm, die jetzt, wie alle Drucksachen von 50 bis 250 Gramm, einem Porto von 10 Pf. unterliegen, wieder eingebracht, und außerdem beantragt, eine Erhöhung des Meistgewichts für einfach frankirte Briefe eintreten zu lassen. Er hob zur Begründung des Antrages hervor, daß es Aufgabe der Postverwaltung sei, den Verkehrsbedürfnissen, die eine Verbilligung der Portotarife verlangen, Rechnung zu tragen und nicht lediglich den fiskalischen Standpunkt zu vertreten. Zugleich sprach der freisinnige Redner den Wunsch aus, daß das Markenystem in Deutschland vereinheitlicht werde. Staatssecretär Stephan betonte trotzdem lediglich die finanziellen Nachteile, die nach seiner Ansicht aus der Annahme des Antrages zu erwarten seien, die aber, wie Abg. Schrader hervorhob, dadurch ausgeglichen werden, daß durch die Verbilligung des Portos auch eine Vermehrung des Verkehrs eintreten wird. In Bezug auf das Drucksachenporto traten die nationalliberalen Abgg. Kalle und Wörmann dem Antrage bei, während die konservativen Redner Hartmann und Frhr. v. Stumm das Porto fast noch zu gering fanden. In Bezug auf die Schaffung einer für das ganze Reich geltenden deutschen Marke, also Beilegung der besonderen Marken für Württemberg und Baiern, erklärte der bairische Bevollmächtigte Frhr. v. Lerchenfeld, daß man die bairischen und württembergischen Reservatrechte in dieser Beziehung aufrecht erhalten müsse. Jedoch sowohl die freisinnigen wie nationalliberalen Redner hoben dem gegenüber hervor, daß sich sehr wohl ein Ausweg werde finden lassen, ohne die Reservatrechte anzutasten. Im weiteren gelangten die verschiedenen Anträge auf Verbesserung der Lage der Unterbeamten der Reichspostverwaltung zur Beratung. Nach dem Abg. Singer trat der freisinnige Abg. Richter für seinen Antrag ein, eine Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse der unteren Beamten in Anbetracht der Theuerungsverhältnisse in Erwägung zu nehmen. Abg. Richter wies eingehend nach, daß einem solchen Antrag die finanziellen Verhältnisse in keiner Weise entgegenständen. Er machte den Vorschlag, seinen Antrag mit dem Antrag Singer und dem von den Freiconservativen eingebrachten Antrag, eine Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten in Erwägung zu nehmen, der Budgetcommission

zur Vorprüfung zu überweisen, damit möglichst eine Mehrheit über einen dieser untereinander verwandten Anträge erzielt werde.

Am Mittwoch führte der Reichstag die Beratung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung zu Ende. Die Debatte wurde zunächst mit der Besprechung der verschiedenen Anträge auf Verbesserung der Lage der Unterbeamten bei der Postverwaltung fortgesetzt. Die Redner aller Parteien erkannten nunmehr die Nothwendigkeit einer solchen Besserung an. Die meisten gaben auch zu, daß die Theuerungsverhältnisse zum Theil mit Schuld seien an der schlechteren Lage der Beamten, wenn auch die agrarischen Redner zu bestreiten suchten, daß die Schulpflicht die Ursache der Theuerung seien. Die Redner der Conservativen und Nationalliberalen nahmen für sich in Anspruch, gleichfalls entsprechende Anträge in Vorbereitung gehabt zu haben, vermochten jedoch die ihnen entgegengesetzte Frage, warum sie ihre Vorbereitungen nicht zu Ende geführt hätten, nicht recht zu beantworten. Bei dieser Gelegenheit entspann sich auch eine kleine Debatte über das Cartell. Der conservative Abg. Hartmann suchte aus dem Verhalten der Centrumsmitglieder in der Socialistencommission die Folgerung einer gewissen Gemeinschaft des Centrums mit dem Cartell abzuleiten. Demgegenüber betonte aber Abg. Windthorst mit Entschiedenheit, daß für die Wahlen eine Gemeinschaft mit dem Cartell in keiner Weise zu erwarten sei. Die Anträge wurden schließlich mit den bezüglichen Statistiken an die Commission zurückverwiesen. Der weitere Statistiken über den Frankfurter Kaiserpalast wurde gleichfalls auf den Antrag von Wedell-Malchow an die Commission zurückverwiesen, ohne eine Discussion darüber vor der Commissionsverweisung zuzulassen. Die Majorität fürchtete sich offenbar vor dieser Besprechung. Vermuthlich wird die Forderung der Regierung in der Commission abgelehnt werden, wenn die Regierung nicht etwa selbst die Position zurückzieht. Der Etat wurde in seinen übrigen Theilen nach den Commissionsbeschläüssen angenommen, unter Ablehnung der freisinnigen Anträge auf Ermäßigung der Stadtbrieffortos und Erleichterungen im Landpostverkehr, sowie auf billigere Einrichtungen von Fernsprechverbindungen. Heute werden die Initiativanträge des Centrums und der freisinnige Antrag betreffend die Wahlen beraten.

Vorgestern ist ein zur Vorlage an den Bundesrath und Reichstag bestimmtes Weißbuch zur Ausgabe gelangt, welches die deutschen Schweine-Einfuhrverbote gegen Dänemark, Schweden und Norwegen, sowie gegen Rußland, Oesterreich-Ungarn u. und ferner die von Seiten Englands, Frankreichs, Belgiens und Hollands gegen die deutsche Vieh-Einfuhr bezug. Durchfuhr ergriffenen Sperrmaßregeln zum Gegenstande hat. Die am 25. v. Mts. erfolgte Zurückziehung des zu Gunsten Oberschlesiens gewährten Einfuhr-Dispenses für Steinbrucher Schweine, sowie die Frage des Erlasses der Schleswig-Holstein-Ordre ist eingehend berücksichtigt. Das Weißbuch enthält 123 Actenstücke, darunter statistische Aufweise über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Deutschland und den östlichen Nachbarländern, ferner mehrere Gutachten des kaiserlichen Gesundheitsamtes und veterinär-ärztlicher Autoritäten. Die neueste Monats-Uebersicht über den Stand der Maul- und Klauenseuche in Preußen läßt eine erhebliche Abnahme der Seuche erkennen.

In der Dienstagssitzung der bairischen Abgeordnetenversammlung führte der Abgeordnete Walter (clerical) Beschwerde darüber, daß ein Geistlicher seitens einer Polizeidirection durch die einem Schriftstück hinzugefügte Bemerkung, derselbe habe den Aufruf zum bairischen Katholikentage mit unterschrieben, gleichsam censurirt worden sei. Der Minister des Innern, Frhr. v. Feilitzsch, antwortete, daß weder das Cultusministerium, noch das Ministerium des Innern noch auch die Polizeidirectionen eine Ueberwachung der Geistlichen ausübten; sollte dies in irgend einem Falle vorgekommen sein, so sei es ohne Vorwissen der Regierung geschehen.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 12. December.

\* Schöffensitzung vom 12. December. Schöffens: die Herren Kutschner Schulz aus Ludwigsthal und Steuer-Inspector Rüdmer von hier. Der Restaurateur Sch. aus Grünberg hatte einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 5 M. eventl. 1 Tag Haft erhalten, weil er am 20. Oct. cr. Nachmittags seinen biffigen Jagdhund frei und ohne Maulkorb auf der Zöllschauer Chaussee umherlaufen ließ, bei welcher Gelegenheit derselbe einen kleinen Stubenhund erbißte hatte. Er erhob dagegen Einspruch, nahm denselben jedoch vor dem Termin zurück. — Die verehel. Eigenthümer B. betrat am 11. October Nachmittags gegen 6¼ Uhr, also nach Sonnenuntergang, ihren Keller und ließ die Fallthür des Kellers offen stehen. Die in demselben Hause wohnhafte verehelichte Klempner L. hatte kurz vorher ihre Wohnung mit ihrem zehn Monate alten Kinde verlassen, um einen Besuch in der Nachbarschaft abzustatten. Als dieselbe zurückkehrte, bemerkte sie die offen stehende Kellertür nicht und stürzte mit ihrem Kinde circa 3 Meter tief in den Keller hinab. Zum Glück zogen sich Mutter und Kind keine schweren Ver-

letzungen zu. Die Frau verspürte nur Schmerzen in der linken Schultergegend, das Kind hatte geringe Hautabschürfungen am Gesicht. Die Schuld des Unfalles ist lediglich in dem Nichtbeleuchten des Flures zu suchen. Der Angeklagte wurden mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit und auf die Unerheblichkeit der Verletzungen mildernde Umstände zugebilligt und deshalb wurde nur auf eine Geldstrafe von 15 Mark eventuell 3 Tage Haft erkannt. — Die Holzschläger Wilhelm Mu., Andreas Ma., Heinrich R. und August B., sämmtlich aus Karschin, waren angeklagt, am 12. Februar 1889 im Forstrevier Dorotbeneck ein jeder für sich der Herrschaft Kleinig eine Quantität aufgearbeitetes Holz im Werthe von 15–20 Pfg. in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Gegen W., R. und Ma. wurde auf eine Gefängnißstrafe von je einem Tage erkannt, gegen Mu. dagegen ein neuer Termin anberaumt.

\* Unglaubliche Thorheit und wissenschaftliche Unwahrheit vereinigen sich, um dem Arbeiter klar zu machen, daß die Löhle seine Lebensstellung verbessern. Nicht einmal die Industriezölle für sich allein würden eine solche Verbesserung hervorzurufen im Stande sein. Wenn sie vollends mit landwirthschaftlichen Zöllen in so unglaublicher Höhe verbunden sind, wie bei uns, dann geräth der Arbeiter in Verzweiflung und greift zum Streik. So wird jetzt aus Sachsen gemeldet: „Sehr klar tritt die Rückwirkung der gesteigerten Lebensmittelpreise auf die Industrie, namentlich bei uns, zu Tage. Daß der sehr ausgebreitete Arbeiterstreik im Wesentlichen und überall mit der Erhöhung der Lebensmittelpreise begründet wurde, ist bekannt. Derselbe ist zu Gunsten der Arbeiter entschieden, und wie ein großer Exporteur der Wirkbranche versichert, haben die Löhne derartig erhöht werden müssen, daß die Vorthelle der günstigen Conjunctur durch diese Erhöhung für den Fabrikanten vollaus quitt gemacht werden. Derselben Gründe für ihre Lohnforderungen hatten die Weber von Meerane und Umgegend, und noch in den letzten Tagen sind im Chemnitzer District die Nadelmacher, in Chemnitz die Färbereiarbeiter und in Reichenberg die Maurer in die Lohnbewegung eingetreten. Sie alle begründen ihr Vorgehen mit der Preiserhöhung der nothwendigsten Lebensmittel.“ Also nicht die Arbeiter allein, sondern auch die Fabrikanten haben schwer unter der durch die Löhle verursachten Preiserhöhung der nothwendigsten Verbrauchsgegenstände zu leiden.

\* Die vor mehreren Monaten eingetretene beträchtliche Erhöhung der Lebensmittel- und Futterpreise dauert, wie eine Uebersicht in der neuesten Nummer der „Statistischen Correspondenz“ über die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im November d. J. ergibt, auch gegenwärtig noch an, namentlich bei den Getreidepreisen, während bei den bis dahin stetig erhöhten Fleischpreisen sich im November ein Stillstand zeigt. Nach der amtlichen „Statist. Corr.“ betrugen nämlich in Preußen die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Monat November 1889 im Vergleich mit den in Klammern beigefügten Durchschnittspreisen für Monat October 1889 für je tausend Kilo: Weizen 183 (182) M., Roggen 167 (161) M., Gerste 159 (156) M., Hafer 156 (154) M., Roggerbsen 225 (223) M., Speisebohnen 286 (287) M., Linsen 453 (456) M., Kartoffeln 41,7 (42,7) M., Nichtstroh 63,9 (62,3) M., Heu 61,8 (60,7) M., ferner für je ein Kilo Rindfleisch 1,22 (1,22) M., Schweinefleisch 1,43 (1,43) M., Kalbfleisch 1,22 (1,22) M., Hammelfleisch 1,19 (1,20) M., geräucherter inländischer Speck 1,85 (1,84) M., Gebäutter 2,29 (2,26) M., Weizenmehl Nr. 1: 0,33 (0,33) M., Roggenmehl Nr. 1: 0,27 (0,27) M., Javareis 0,54 (0,55) M., mittlerer rober Javakaffee 2,73 (2,73) M., gelber gebrannter Javakaffee 3,63 (3,62) M., inländisches Schweinefleisch 1,73 (1,71) M. Für ein Schock Eier wurden 4,10 (3,75) M. gezahlt.

\* Zur Frage des ländlichen Arbeitermangels erklärte vor einigen Tagen im land- und forstwirtschaftlichen Verein zu Gleiwitz Herr von Gröbbling, es sei nothwendig, daß die Landwirthe die Löhne erhöhen, wenn sie nicht bald ganz ohne Arbeiter dastehen wollen. Er bedauere nicht, daß die Leute endlich den Mund aufthuen. Es sei ihnen nicht zu verargen, wenn sie bei der Reichstagswahl den Leuten ihre Stimmen geben, die ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten. Diese Wendung veranlaßte den Vorsitzenden, Lieutenant Gurabje-Rottulin, den Redner mit dem Ersuchen zu unterbrechen, er möge nicht auf das politische Gebiet abzuweichen. Das freimüthige Bekenntniß, daß Herr von Gröbbling nur zur Ehre gereicht, kann aber doch nicht mehr ungeschehen gemacht werden, und die Agrarier sollten es in ihrem eigenen Interesse beherzigen.

\* Nach einer Entscheidung des Ober-Verwaltungs-Gerichts ist jeder stimmfähige Bürger berechtigt, nicht nur die in seiner Abtheilung, sondern auch die in den beiden anderen Abtheilungen vorkommenden Communalwahlen anzusehen. Die Bürgerchaft ist es, aus deren Wahl die Stadtbeordneten hervorgehen, wengleich behuß der Vollziehung der Wahl die stimmfähigen Bürger in drei Abtheilungen getheilt werden. Jeder stimmfähige Bürger, welcher überdies in jeder Abtheilung wählbar ist, hat ein Interesse daran, daß die Wahlen in allen Abtheilungen ordnungsmäßig vollzogen werden.



\* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Controlvorschriften für die steuerfreie Verwendung von un-denaturirtem Branntwein zu Heil-, wissenschaftlichen und gewerblichen Zwecken, welche der Finanzminister neuerdings erlassen hat und welche am 1. Januar 1890 in Kraft treten.

\* Auf Grund der Beschlüsse des Provinzial- und des Societäts-Ausschusses betreffend die Verwendung der bei der Provinzial-Land-Feuer-Societät erzielten Ueberschüsse wird von den ordentlichen Gebäude-Versicherungs-Beiträgen für das 2. Halbjahr 1889 nur ein einfaches Beitrags-Simplum erhoben, der Betrag von 1½ Simpla der ordentlichen Beiträge aber den Versicherten erlassen. An diesem Erlasse haben jedoch die zu festen Beiträgen abgeschlossenen Versicherungen keinen Theil, für welche der vereinbarte Beitrag zu leisten ist. Die Beiträge sind vom 2. Januar 1890 ab an die Orts-Erheber zu zahlen. Ferner werden von den am 1. Januar 1890 fälligen Jahres-Beiträgen für zu Ende des laufenden Jahres schon bestehende Mobiliar-Versicherungen nur 80 Procent erhoben und 20 Procent erlassen. Diese Beiträge sind gleichzeitig mit den Gebäude-Versicherungsbeiträgen einzuziehen.

\* Für das Jahr 1890 sind die Ferien der sämtlichen höheren Unterrichtsanstalten, der Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminare und der Präparanden-Anstalten in der Provinz Schlesien vom königlichen Provinzial-Schulcollegium wie folgt festgesetzt worden: Oftern Schulschluss: Sonnabend, 29. März; Anfang des neuen Schuljahres: Montag, den 14. April. Pfingsten Schulschluss: Freitag, den 23. Mai; Schulanfang: Donnerstag, den 29. Mai. Sommerferien (in derselben Folge): Freitag, den 4. Juli; Mittwoch, den 6. August. Michaeliserferien: Sonnabend, den 27. September; Donnerstag, den 9. October. Weihnachtfestferien: Dienstag, den 23. December; Mittwoch, den 7. Januar 1891.

— Von einem entsetzlichen Geschehnis ist am Sonnabend Abend ein Schiffer aus Grosse erkrankt worden, der, nach harter Arbeit während der Saison, sich eben anhielt, zur Beziehung des Winterquartiers sich in seine Heimath zu begeben. An besagtem Abend waren am Inselfpeicher zu Berlin mehrere Schiffer mit der Entladung ihres Fahrzeuges beschäftigt und hatten gegen 7 Uhr ihre Arbeit beendet. Der Bootsmann Brachwitz aus Grosse a. O. befand sich unter diesen Schiffern. Als er nach gethauer Arbeit das Fahrzeug verlassen wollte, glitt er aus, stürzte zwischen Schiff und Ufer in die Spree und sank sofort unter, ohne wieder aufzutauken. Obwohl sofort nach ihm gesucht wurde, gelang es nicht gleich, ihn aufzufinden, und es dauerte eine geraume Zeit, ehe B. in leblosem Zustande gelandet wurde. Die sofort angewendeten Wiederbelebungs-mittel erwiesen sich als erfolglos.

— In geheimer Sitzung der Sorauer Stadtverordneten wurde am Montag über die Beteiligung der Stadt Sorau an den Leistungen für den Seiten der Staatsregierung in Aussicht genommenen Bau einer Bahn von Sorau nach Christianstadt ein vollständiges Einvernehmen mit dem Magistrat erzielt. — Morgen, Freitag, findet ein Kreistag des Sorauer Kreises statt, auf dem es sich darum handeln wird, die Bereitwilligkeit des Kreises zur Uebernahme von Leistungen, d. h. zum Ankauf des Bahnkörpers, der nach dem „Sor. Wochenbl.“ auf ca. 150 000 M. taxirt ist, festzustellen.

— Zwischen den Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Berlin, Cottbus, Forst (Lausig), Guben, Spremberg (Lausig) und Gdrlitz ist jetzt die Fernspreverbindungsanlage hergestellt worden und wird heute dem allgemeinen Verkehr übergeben.

— Am Sonnabend Nachmittag verließ der Bauer-gutsbesitzer Wilhelm Hoffmann aus Deutsch-Larnau seine Wohnung, um in Beuthen a. O. Einkäufe zu machen. Als er am selben Abend nicht in seine Wohnung zurückkehrte, glaubte seine Frau, daß er in Beuthen übernachtete, und beruhigte sich. Am anderen Morgen gegen 9 Uhr fand der Briefträger den Hoffmann erfroren an einem Grabenrande zwischen Beuthen und Deutsch-Larnau vor. Er überbrachte die traurige Nachricht der Frau des Verunglückten und gab auch der Ortspolizei Kenntniss von dem Vorfall. Der Verunglückte, ein Mann in den vierziger Jahren, hinterläßt eine zahlreiche Familie.

— Flüchtig wurde ein Liegnitzer Fleischer-geselle, nachdem er seinem Meister den Betrag von 120 Mark unterschlagen hatte. Derselbe wurde am Montag mit dieser Summe aus Land geschickt, um Wied zu holen, kehrte aber nicht wieder zurück. Er ist 23 Jahre alt, groß, schwächig, hat blondes Haar und am Oberkiefer keine Zähne. Bekleidet ist er mit grauem Anzug und ebensolcher Mütze.

— Einen recht bedauerlichen Unfall erlitt am Sonntag der Erzpriester und bischöfliche Commissarius Dohm in Striegau. Nachdem am genannten Tage der Pfarrer noch das Hochamt für seine Gemeinde gehalten, wollte er zu Mittag die Stiege herabgehen, stolperte, fiel diese herab und brach den rechten Oberarm.

— Am 7. d. M. wurde der Tagelöhner Müller, gebürtig aus Crommenau, Kr. Hirschberg, durch den Gendarm Dreite verhaftet und in das Greiffenberger Gerichtsgefängnis transportirt. M. soll bei der Ermordung der Handelsfrau Stephan in Krummholz zugegen gewesen sein.

— Eine Bergmanns-Versammlung zu Alt-wasser beschloß im Falle der Nichtzahlung der versprochenen 10prozentigen Lohnerhöhung für den 1. Januar einen Generalstreik. — Im ober-schlesischen Kohlenrevier hat eine nahezu durchgehende Erhöhung des bergmännischen Lohnes von 15 bis 30 Pfennig für die Schicht stattgefunden.

## Die Spionin.

Von Willibald Meiske.

Es wäre vergeblich, diese Schönheit mit landläufigen Ausdrücken zu schildern. Sie war blond, aber man konnte von dem Gold ihrer Locken so wenig reden wie von Korallenlippen und flammenden Augen. Ihr Haar zeigte, in welcher Fülle auf dem Kopfe aufgewunden und links und rechts in zwei Locken herabfallend, jenes Lichtblond, was man unter russischen Frauen so häufig trifft. Ihr Auge hatte einen wechselnden Ausdruck, der Blick manchmal etwas Mädes, Verschleierte; wenn sie einmal recht heiter war und eine frohliche Laune in ihren Augen aufblitzte, war es, als ob sich das Blau derselben tiefer oder dunkler färbte. Ihr Teint war nicht das, was man elfenbeinweiß nennt, und auf ihren Wangen blühten die Rosen der Gesundheit nicht; die Blässe ihres Gesichtes hatte nicht das Krankhafte bleichsüchtiger Mädchen, sie war das Product der Erziehung und des Klimas. Sie war eine Pflanzung des Salons, die unter sorgfamer Pflege zur reifen Fülle erblüht war, aber keine Blume der Natur, die das Erdreich und der Thau des Himmels genährt und der die Sonne Glanz und Farbe gegeben hatte. Bewundernswert war die Regelmäßigkeit ihrer Züge, deren Profil sich dem griechischen Ideal näherte, und die harmonische Bildung ihrer Gestalt. Sie war weder groß noch klein und die Fülle ihrer Formen trat doch nicht aus dem Mädchenhaften heraus; aber dieser schöne Kopf thronte zugleich mit so viel Anmuth und Würde auf dem stolzen Halse, ihre Haltung war so voll Hobeit und Stolz, daß sie größer erschien, als sie in Wirklichkeit war.

Ihre Kleidung war so einfach als möglich. Sie trug ein graues Kleid, das bis zum Halse geschlossen war. Ein hellblaues schmales Sammtband, das die Stirne umrahmte und sich dann in der Nackenfalte verlor, und eine Schleife von derselben Farbe auf der Brust waren das Einzige, was einem Schmucke ähnlich sah.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein“, begann der Fürst, „ich habe eigentlich mit Ihrem Herrn Vater oder Ihrem Herrn Cousin eine Angelegenheit zu besprechen, aber Sie erlauben mir wohl, — daß ich zuvor der Freude Ausdruck gebe, eine Dame wiederzusehen, die — die —“

„Die es nicht vergessen hat, welchen Dienst Sie ihr einst geleistet haben, Herr Fürst“, fiel sie lächelnd ein, als er stockte. Wie dies Lächeln ihre Züge verschönte! Das war das Lächeln des Kindes auf dem Wille; jetzt freilich schien es nur wie ein flüchtiger Sonnenstrahl über diese sonst so ernsten Züge zu laufen, während man sich dies Gesichtchen des Porträts nicht ohne dieses Lächeln denken konnte.

Was war das? Er hatte all seine Sicherheit eingebüßt, die er Frauen gegenüber, auch wenn ihm eine ungewöhnliche Schönheit entgegentrat, sonst nie verlor. War es der Vergleich zwischen dem Bilde und dem Original, was seinen Geist beschäftigte, während sein Auge auf ihr ruhte? Oder erkannte er auf den ersten Blick, daß er hier einem weiblichen Wesen gegenüber stand, das grundverschieden war von jenen leichtfertigen, koketten und eroberungssüchtigen Frauen, denen er bisher in den Petersburger Salons begegnet war? Mehr als der sieghafte Eindruck ihrer Schönheit — denn er hatte schon in gefährlicheren Augen gesehen — war es die Empfindung, daß bei diesem Mädchen die gangbare Münze der Complimente keinen Cours habe, was ihn nicht gleich das rechte Wort finden ließ.

Sie lud ihn durch eine Handbewegung ein, Platz zu nehmen. „Wenn es Ihnen Freude gemacht hat“, begann sie dann, „Diesen Tag wieder zu sehen, der Sie einst das Leben gerettet haben —“

„O mein Fräulein!“ — fiel er ein — „Sie überschätzen wohl den Dienst, den ich Ihnen zu leisten so glücklich war.“

„Nicht doch, Herr Fürst. Man hat mir erzählt, in welcher Gefahr ich damals schwebte.“

„Wenn es mir nicht vergönnt gewesen wäre, sie von Ihnen abzuwenden, ein Engel Gottes würde sich schützend vor Sie gestellt haben. Denn ich kann mir nicht vorstellen, daß das Schicksal so brutal sein konnte, so viel Jugend und Schönheit unter die Hufe der Pferde zu werfen.“

„Wenn ich Ihr Compliment acceptire, Herr Fürst, — sagte sie, und jenes Lächeln, das ihre Züge so verschönte, leuchtete wieder für einen Augenblick auf ihre Lippen zurück — „sagt nicht ein deutscher Dichter, daß dies das Loos des Schönen auf der Erde ist?“

„Wenn Sie lächeln!“ — meinte er, ohne ihre letzten Worte zu beachten — „wie sehr gleichen Sie dann jenem Bilde dort!“

„Es ist vor drei Jahren gemalt.“

„Sie waren damals fünfzehn Jahre alt?“

„Sechzehn. Und denken Sie nur, ein Verwandter von uns hat es gemalt.“

„Ihr Vetter Stephan Goluboff?“

„O nein. Der kennt nur seine Brüste und seine Geschäfte. Wie sollte er dazu kommen, den Pinsel zu führen? Nein, ein Bruder meiner Mutter, der gute Onkel Wladimir Sergejewitsch. Er lebt meist im Auslande, mit seinen Liebhabereien beschäftigt. Und dazu gehört das Malen.“

„Das Bild ist recht gut gemalt.“

„Es war mir damals sehr ähnlich.“

„Auch jetzt noch.“

„Meinen Sie?“

„Nur scheinen Sie damals — wie soll ich sagen — fröhlicher gewesen zu sein.“

„Ich war noch ein Kind. Und wir waren damals im Auslande. In Dudy bei Lausanne Hotel Beau Rivage. Es war meine erste Reise ins Ausland. Sie können sich denken, wie ich die Augen aufmachte, um all' das Schöne aufzunehmen, das ich zu sehen bekam,

die hohen Berge, den blauen See, die freundlichen Städte und Dörfer an seinem Ufer. Damals kam Onkel Wladimir zu uns und blieb zwei Monate bei uns, im September und October. Er führte mich bald auf die Berge hinauf, bald ruderte er mich auf dem See umher; inzwischen malte er mich. Ach, was für eine schöne glückliche Zeit!“

Ihre Züge hatten sich belebt, während sie sprach; eine leichte Röthe schimmerte auf ihren sonst so blassen Wangen. „Kennen Sie den Genfer See?“ fragte sie dann.

„Ja. Aber ich habe nur flüchtig seine Ufer gestreift. Zwei Tage in Genf und eine Fahrt auf dem Dampfboot bis Montreux und zurück bis Lausanne.“

„Ach, welch ein Paradies! Bevey, Clarenz, Montreux — wenn ich die Worte vor mich hin spreche, ist es mir, als fiele ein Sonnenstrahl in unsere dunklen Zimmer.“

„Und Chillon, wo Byron gefangen saß.“

Sie sah erstaunt auf. „Kennen Sie Wassili Andrejewitsch Samarow?“ — fragte er dann.

„Ich glaube, ja.“

„Armer Wassili Andrejewitsch!“ — sagte der Fürst.

„Wie traurig für ihn, wenn Sie mir sagen, „ich glaube, ja.“ Er hat keinen tieferen Eindruck bei Ihnen hinterlassen?“

„Ich glaube, nein.“ Und sie lächelte wieder. (Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

— Zur Bewegung im rheinisch-westfälischen Bergwerksbezirk bringt die Kölnische Zeitung einen Artikel, betreffend die Ausstandsgesahr, wonach die westfälischen Kohlenbergleute eine fünfzig- bis hundertprocentige Lohnerhöhung fordern. Die Meldung ist mit Vorsicht aufzunehmen. Von so hohen Forderungen der westfälischen Kohlenarbeiter ist bisher noch nirgends die Rede gewesen. Im vollsten Gegensatz zu dieser Meldung der Kölnischen Zeitung steht, was aus Dortmund unterm 10. d. M. berichtet wird: „Bergmann Schröder, der im Juni von der hiesigen Zeche „Kaiserstuhl“ entlassen worden war, meldete sich heute auf derselben um Wiederanstellung und erhielt den Bescheid, er sei von morgen ab wieder aufgenommen. Da ein solches Entgegenkommen der Zeche nach dem Sinne des Beschlusses der Essener Werksbesitzer vom 7. d. M. nicht geboten war, wird die unbedingte Wiedereinstellung des Führers der Streikbewegung nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ überall als Zeichen der Wiederkehr des vollen Friedens zwischen Werksbesitzern und Bergarbeitern aufgefaßt.“ — Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge erhielten auf den Zechen „Graf Beust“, „Gustav“, „Hoffnung“ und „Herkules“ zahlreiche Vergleute Beschäftigung, die von anderen Zechen entlassen worden waren.

— Der Gasarbeiterstreik in London. Die Gasarbeiter der South Metropolitan Gas Company erließen ein Manifest, in welchem sie erklären, ein Streik sei unvermeidlich, da die Vermittelung der Parlamentsmitglieder für Süd-London erfolglos geblieben sei und die Company die Forderungen der Arbeiter beharrlich ablehne. Die Gesellschaft hat bereits 1300 neue Leute angestellt. Morgen soll der Streik beginnen, ebenso ein Streik der Kohlenräumer.

— Die Grippe oder Influenza, welche Petersburg heimsucht, hat sich weiter nach Westen gemeldet und ist in Lodz, Wien, Danzig, Berlin, Spandau, Kopenhagen, Paris u. a. aufgetreten. In Berlin sind u. A. viele Postbeamte erkrankt, auch fast alle Angehörige des Geschäfts von Rudolph Hertzog. In Spandau liegen über 600 Arbeiter darnieder. Von den 3000 Angestellten des Magasin du Louvre in Paris sind 670 an der Grippe erkrankt; die meisten Fälle verlaufen in vier Tagen und nicht tödtlich. Uebrigens steht es an den andern Orten, wo die Influenza grassirt. — Ueber die Influenza sprach Professor Hirsch am Montag in seiner Vorlesung an der Berliner Universität. Die Influenza ist, pathologisch betrachtet, eine catarrhalische Affection besonders der Schleimhaut der Respirationsorgane, unterseidet sich aber vom Bronchialcatarrh dadurch, daß in hohem Grade nervöse Erscheinungen zugleich auftreten, wie Kopfschmerz, Schwindel, die in gar keinem Verhältnisse zu den localen Affectionen stehen und so beständig sind, daß sonst kräftige, gesunde Leute ihrem Verstande nachzugehen nicht im Stande sind, vielmehr das Bett aufsuchen gezwungen sind. Bei einer Epidemie im Jahre 1854 hat Professor Hirsch Soldaten so unter diesen nervösen Affectionen leiden sehen, wie junge, zarte Mädchen. Viel seltener ist die Schleimhaut des Magens und Darmes erkrankt. Die Krankheit verläuft innerhalb weniger Tage meist fieberlos. Ihr geht ein Stadium mit Vorläufern voraus, die in heftigem Kopfschmerz, Schwerk in den Gliedern bestehen, dann brechen die localen Affectionen hervor. Auffallend ist die Krankheit mehr in endemologischer Beziehung. Die erste Epidemie reicht bis in das 13. Jahrhundert zurück, wo Chronisten die Krankheit so genau beschreiben, daß sie nicht zu verkennen ist. Die Krankheit tritt immer epidemisch auf. Es sind Epidemien bekannt, die von den fernsten Gegenden Ostasiens sich allmählich über ganz Asien, über Europa und von hier nach Amerika verbreitet haben. Im Jahre 1780 war fast über den ganzen nördlichen Theil der Erdoberfläche diese Krankheit verbreitet. Der eigenthümliche Umstand, daß sich die Krankheit immer in einer Richtung verbreitet (meistens von Osten nach Westen), spricht dafür, daß ein gewisses stoffliches Etwas, von dem wir allerdings nicht die geringste Kenntniss besitzen, durch die Luft fortgeschreitet. Hierfür spricht besonders jener interessante Fall, wo die Mannschaft eines Schiffes auf dem atlantischen Ocean von der Influenza zu der Zeit ergriffen



wurde, in welcher nach genauer Berechnung die mit dem Krankheitsstoffe geschwängerte Luft über das Schiff hinwegstreichen mußte. Durch unmittelbare Ansteckung von Mensch zu Mensch wird die Krankheit nicht verbreitet; sie schreitet viel langsamer fort, als wie man sich von einem Ort zu einem anderen begeben kann. Die Dauer der Epidemie währt vierzehn Tage bis vier Wochen. Bedenklich ist die Krankheit nur für Leute mit chronischem Bronchialkatarrh und Lungen- und Herzkrankheiten, da dann erhebliche Störungen in der Blutcirculation eintreten können. Zur Cholera steht die Influenza wohl in keiner Beziehung; seit 1831, wo sie allerdings dem Ausbrechen der Cholera voranging, traten beide immer gesondert auf, und zwar verhältnismäßig öfters im Winter und Frühling, als im Sommer, eine Erhaltung hat aber mit Erkrankungen an Influenza nichts zu thun.

— Ein Ehrengraf für Ludwig Anzengruber hat der Wiener Gemeinderath einstimmig dem verstorbenen Dichter zuerkannt. Die Todesnachricht wirkte in den Kreisen der Gebildeten um so erschütternder, als man von der dem Tode vorangegangenen Erkrankung desselben nichts vernommen hatte.

— Panik im Theater. In Johnstown (Pennsylvanien) entstand vorgefährte Abend während der Opern-Vorstellung blinder Feuerlärm. In dem durch die panikartige Flucht der Theaterbesucher herbeigeführten Gedränge wurden mehrere Personen getödtet; gegen dreißig Personen wurden verletzt.

— Hungersnoth in Ostindien. Der drohende Getreidemangel hat an mehreren Orten der Präsidentenschaft Madras zu Kornkrawallen geführt. In Kum-baconum wurden die Väterluden geplündert.

## 181. Königl. preuss. Klassen-Lotterie 3. Klasse.

(Ohne Gewähr.)  
Gezogen am 9. December 1889.  
(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 5000 M. 11274.  
Gewinn à 3000 M. 48516.  
Gewinn à 1500 M. 42580.  
Gewinne à 500 M. 17440, 20282, 23127, 35494, 48894, 67725, 85018  
91347 108389 117906 123221 130568.  
Gewinne à 300 M. 13381, 26089, 45112, 46101, 55381, 62608, 64213  
73366 73564 90930 130592 144222 158942 164682 174755 185167 187962.

Gezogen am 10. December 1889.  
(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 45 000 M. 2773.  
Gewinn à 3000 M. 126967.  
Gewinn à 1500 M. 118296 133430.  
Gewinne à 500 M. 31363, 36843, 43648, 57711, 91188, 92102, 96977  
119737 138654.  
Gewinne à 300 M. 513, 2038, 10697, 11228, 15233, 16298, 19272, 20839  
22555 57903 85115 87807 122812 127962 137027 153415 181501 186420  
186478.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 30 000 M. 117216.  
Gewinn à 5000 M. 137610.  
Gewinn à 3000 M. 137460.  
Gewinne à 1500 M. 15568, 84178, 137911.  
Gewinne à 500 M. 2212, 29196, 34011, 112879.  
Gewinne à 300 M. 7755, 11877, 20244, 33603, 38915, 52676, 82329  
126262 162285 166021 187649.

Gezogen am 11. December 1889.  
(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 15 000 M. 62077.  
Gewinn à 10 000 M. 163097.  
Gewinn à 5000 M. 1342.  
Gewinn à 3000 M. 60998.  
Gewinn à 1500 M. 157056.  
Gewinne à 500 M. 1245, 3139, 21959, 26620, 28838, 36528, 52166  
57207 71173 117684 143288.  
Gewinne à 300 M. 17732, 40244, 49432, 52659, 60180, 71650, 78273  
81436 86168 86310 106285 106389 115638 119916 126317 131328 138085  
143714 149127 175760 183345.

## Berliner Börse vom 11. December 1889.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	107,30 B.
Preuss.	3 1/2	dito dito	102,70 B.
"	4 1/2	consol. Anleihe	105,40 B.
"	3 1/2	dito dito	102,60 B. G.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	157 B.
Schles.	3 1/2	Staats-Schuld.	100,20 G.
"	3 1/2	Psandbriefe D.	100,25 B.
Pöfener	4 1/2	Pfandbriefe	103,80 G.
"	4 1/2	dito	99,80 B.
"	4 1/2	dito	101 G.

## Berliner Productenbörse vom 11. December 1889.

Weizen 186—202. Roggen 170—180. Hafer, guter und mittler schlesischer —, feiner schlesischer 167—170.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

**Frank's Avenacia**, welches unter allen Nährmitteln unstreitig die erste Stelle einnimmt, wird auch dann noch gut vertragen, wenn die Verdauungsfähigkeit des Magens äußerst reducirt ist. Es ist deshalb der Genuß von Frank's Avenacia ganz besonders bei Darmerkrankungen und Durchfall zu empfehlen. So schreibt darüber Herr Pfarrer Alt in Gismannsborg (Post Altdorf bei Nürnberg): „Auf Empfehlung des Herrn Medicinalrath Dr. Hofmann in Regensburg bestelle ich für die Typhuskranken in Gismannsborg 20 Büchsen Avenacia unter Zusendung durch Gültgut möglichst bald.“

Frank's Avenacia ist zu M. 1.20 die Büchse erhältlich in Grünberg i. Schles. bei: O. Liebeherr, Sul. Peltner.

## Bekanntmachung.

Von Herrn S. erhielten wir zur Weihnachtsbescherung für die Waisenhauskinder 20 M. und für die Arbeitshauskinder 10 M., wofür wir bestens danken.

Grünberg, den 11. December 1889.  
Der Magistrat.  
gez. Dr. Fluthgraf.

## Bekanntmachung.

Zur Christbescherung für die Waisenkinder erhielten wir von Herrn F. R. J. 10 M. und von Herrn E. E. 10 M., was wir hiermit, Namens der Kinder bestens dankend, veröffentlichen.

Grünberg, den 11. December 1889.  
Der Magistrat.  
gez. Dr. Fluthgraf.

## Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen Adlerstr. 4 hiersebst

1 Schreibpult, 1 Kleiderspind, 1 Nähmaschine, 1 Sopha und 1 Sophatisch, ferner sollen Nachmittags 3 Uhr in in der Brauerei zu Döbelhermsdorf 1 Regulator und ein Sopha öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

## Fortsetzung der Auktion.

Morgen Freitag, den 13. December, Vormittags 9 1/2 Uhr, Fortsetzung der Auktion in der Ressource.

Robert Kühn, Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

## Fischverkauf.

Am Sonnabend den 14., Montag den 23. und Dienstag den 24. December kommen auf dem Grünberger Wochenmarkt einhundert zwei-, drei- u. vierpfündige Karpfen zum Verkauf aus den Fischteichen der Herrschaft Saabor.

## Kleinfunderbawehr-Verein.

Zur Weihnachtsbescherung erhielten wir ferner von: Herrn Emil Engmann 5 M., Frau Vanquier Abraham 10 M., Herrn Amtsgerichtsrath Bauer 3 M., Frau Karoline Sachs 3 M., Frau Manni Sachs 3 M., Frau Rentmeister Adler 3 M., Frau Erler 3 M., Herren & Oldroyd Blafelch (Englische Wollenwaaren-Manufactur) zwei Stück Tuch, Herrn F. St. 3 M., Frau Geh.-Rath Edderström 20 M., vom Vaterländischen Frauenverein aus dem vorjährigen Wohltätigkeitsbazar nicht abgeholte Gewinngegenstände, Frau Paulig 3 M., Herrn Rentier Friedr. Schulz 3 M., Frau Kathin Schmidt 1,50 M. Allen Gebern unsern Dank.

Der Vorstand.

Hiermit ersehe den mir bekannten Rüch-nauer, welcher am vorigen Montag den 9. Decbr. mir anbot, mir meinen schwarzen Sandförm mit Inhalt zu tragen, aber mit demselben entflohen ist, zur Aufklärung, andernfalls ich klagbar werde. A. Dreger.

1 eiserner Ofen mit Rohren ist zu verkaufen Breitestraße 47.

Unwiderruflich vom 14. bis 17. Decbr. cr.

## Weihnachts-Ziehung

der Grossen Lotterie zu Weimar.

Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark, auch gegen Briefmarken, empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co., General-Debit.

Berlin W., Leipzigerstr. 103. 4953 Gewinne zus. - 70 000.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Gewinne. Werth.

1 à 50 000	=	M. 50 000.
1 - 10 000	=	- 10 000.
1 - 5 000	=	- 5 000.
1 - 3 000	=	- 3 000.
3 - 1 000	=	- 3 000.
5 - 500	=	- 2 500.
10 - 300	=	- 3 000.
10 - 200	=	- 2 000.
15 - 100	=	- 1 500.

5000 Gew. W. M. 150 000.

## Statt jeder besonderen Meldung.

Montag Abend 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Grossvater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Isidor Pinn

im 61. Lebensjahre.  
Nakel, den 10. December 1889.

Die Hinterbliebenen.

## Direct aus der Fabrik,

also ohne Zwischenhandel,

Christbaum-Schmuck,

450 Stück 450  
Marzipan, Chocolate, Liqueur, Schaum, ff. Gebäck, reizende Neuheiten gegen 3 Mark Nachnahme.

5 Stück feinsten Lebkuchen,

30 Centimeter lang, 16 Centimeter breit, in Chocolate- u. Makronenförmchen u. s. w. für 1 Mark Nachnahme. Verpackung und Kiste frei ab der Chocolate- u. Bonigkuchenfabrik

C. Bücking, Dresden-Planen.

M. 6000

auf sichere Hypothek (Stadt. Grundstück) zum 1. Januar 1890 gesucht.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Sonntag Abend ist auf dem Wege nach Heinersdorf eine Reisefedde verloren worden. Der ehrliche Finder wolle dieselbe bei Herrn Rudolph Kärger gegen Belohnung abgeben.

Groß. Schrant billig z. verk. Theile Ww.

1 Heberzieher ist preiswerth zu verkaufen Zöllichauerstraße 16.

Einen Rutscher zum Langholzfabren nimmt an H. Schreiber.

1 Lehrling verlangt p. bald oder Ostern E. Schulz jr., Klempnerstr.

## Geschworenen-Verein.

Da die General-Versammlung vom 11. c. wegen Nichtanwesenheit der Zwecks Vornahme der Statuten-Veränderung laut § 11 erforderlichen drei Fünftel der Mitglieder des Vereins nicht beschlußfähig war, so wird hiermit eine weitere

## General-Versammlung

auf Montag, den 16. c., Abends 8 Uhr, in der Ressource, parterre rechts, anberaumt.

## Tagesordnung.

- 1) Antrag auf Abänderung der Statuten § 1 u. § 8.
- 2) Im Anschluß an die zu beschließende Abänderung des § 8: Vorstandswahl.

Grünberg, 12. December 1889.  
Der Vorsitzende.  
Dr. Fluthgraf.

## Allgemeiner deutscher Schulverein Ortsgruppe Grünberg.

## Vereinsversammlung

Freitag, den 13. December 1889, Mittags 11 1/2 Uhr,

im Rathhaussaal.

Tagesordnung: 1) Rechnungslegung, 2) Ernennung zweier Revisoren pro 1890, 3) Wahl des Vorstandes.

Grünberg, den 11. December 1889.  
Der Vorstand.  
S. N.  
Dr. Fluthgraf.

## Fabrikanten, welche größere Posten Wolle zum Spinnen u. Zwirnen

zu vergeben haben und auf ganz vorzügliche Arbeit Werth legen, werden gebeten, ihre Adresse unter C. 91 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

1 Wiegenpferd u. 2 Paar Kinderstiefel stehen zum Verkauf.

Walter Kuske, Berlinerstr. 57.

1 fast neues Wiegenpferd zu verk. Gartenstr. 8.



**Zu Festgeschenken**  
empfehle mein reichhaltiges  
Lager von  
**Photographie-,  
Schreib-, Poesie-,  
Marken- u. Relief-  
Albums,  
Gesangbücher**  
in nur dauerhaften modernen  
Einbänden.

**Papier-Ausstattungen**  
in hochelegant. Aufmachungen,  
**Cassette** von 30 Pf. an,  
Brief- u. Visitenkartentaschen,  
**Notizbücher**  
zu billigsten Preisen.

**Otto Karnetzki,**  
Papierhandlung und Buchbinderei,  
Grünzeugplatz.

Sämmtliche Artikel für Schule u. Comtoir.  
Christbaumschmuck, Lametta, Gold- und Silberschmuck.



Mein reichhaltiges  
Lager von  
Damen- u. Herren-  
Taschen-Uhren  
in Gold, Silber u.  
Metall jed. Genres,  
Regulateuren,  
Stand-, Wand-  
uhren u. Wecker  
neuester Muster,  
Uhrketten i. best. u.  
beliebt. Façons empf.  
unt. reell. Garantie

**F. Malz,**  
Uhrmacher, Niederstr. 8,  
vis-à-vis Th. Franke.

**Grosse Auswahl**  
Herrenhüte in Seide  
und Filz,  
neueste Façon,  
Knabenhüte, Filzhüte, Filz-  
sohlen empfiehlt zu billigen Preisen in  
nur guter Waare

**Adolph Sieche,**  
Suttmacherstr., Zöllichauerstr.

**Chenille-  
und wollene Hauben,  
Kinderhäubchen  
und Mützen,**  
sowie gut sitzende Corsets  
empfehlen **Geschw. Knispel.**

**Adolph Winderlich,**  
Markt Nr. 26,  
empfiehlt Bürsten jeder Art von den  
einfachsten bis zu den feinsten, Rämme  
von Eisenbein, deutschem u. Büffelhorn,  
Holz u. Gummi, fein ausgearbeitet und  
auch ganz billig, ebenso Schmucknadeln  
in verschiedenen Farben. Es bittet um  
Beachtung **D. D.**

**Wiegenpferde**  
empfiehlt in größter Auswahl  
**R. Heinitz,**  
Sattlermeister, Niederstraße.

**Korbmöbel, Puppenwagen**  
sowie Korbwaren jeder Art  
empfiehlt zu billigen Preisen  
**R. Wandel,** Holzmarktstr. 18.

**! Schönes Laubsägeholz !**  
in Ruchbraun, Ahorn und Linde empfiehlt  
**A. Gransalke.**

**Gut gepolsterte Sophas**  
empfiehlt das Polstermöbel-Magazin von  
**Richard Weber,** Zöllichauerstr. 27.

**Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung**  
von  
**W. Levysohn in Grünberg**

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager



**Festgeschenken**  
auf dem Gebiete der Literatur  
und Kunst  
und ladet zum Besuche ihrer  
**Weihnachtsausstellung**  
ergebenst ein.

Dieselbe bietet eine mannigfaltige  
Auswahl von Geschenken für jedes Alter  
und in jeder Preislage.

**Bilderbücher für die Kleinen,  
Märchenbücher,  
Erzählungen für Knaben u. Mädchen,  
Geschichtliche, geographische und  
naturwissenschaftliche Werke,**

**Mal- u. Zeichenvorlagen, Atlanten, Spiele u. Beschäftigungsmittel,  
Prachtwerke, Gedichtsammlungen,  
Klassiker-Ausgaben,**

**Koch- und Wirthschaftsbücher,  
Andachtsbücher, katholische u. evangelische Gebetbücher,  
das neue schlesische Gesangbuch  
in den verschiedensten Ausgaben.**

Besonderer Beachtung empfehlen wir unser reichhaltiges  
**Lager von Photographien**  
auf Carton und Glas in elegantesten Aufmachungen.

Auswahlendungen von Büchern stehen zu Diensten. Kataloge werden gratis  
ausgegeben und nach Auswärts franco versandt.

**W. Levysohn's Buchhandlung,**  
Postplatz 15.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir auf mein großes  
und bestaffortirtes Lager in

**Strumpf-, Woll- und Fantasie-Waaren**  
ergebenst aufmerksam zu machen.  
Ich empfehle besonders

**Kopf-Shawls und Capotten** in Chenille und Wolle, neueste  
Muster, in allen Farben und Preislagen.

**Kopf-, Tailen- und Fantasietücher, Cachenez** für  
Herren, Damen und Kinder in Seide, Wolle und Halbwolle.

**Gamaschen, Kniwärmer, Leibbinden, Filz- und  
gestrickte Röcke, Walkjacken, Herren- und Damen-  
westen, Kleidchen, wollene und halbwollene Tricotagen**  
in allen Größen.

**Kindertricot in Wolle und Vigogne, sowie  
Tricotkleidchen und Tricottailen,**  
neueste Muster, in schwarz und couleur, in größter Auswahl zu bekannt  
billigsten Preisen.

**Gustav Staub**  
am Ring.

Sein Lager in goldenen und silbernen  
**Nickel-Herren- u. Damen-Uhren**  
mit und ohne Remontoir,  
**Regulateuren, Weckern,  
Stand- und Küchenuhren,**  
sowie **Ketten und Berloques**  
in größter Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

**F. Senftleben,**  
Breitestraße 71.

Mein hierorts  
größtes Lager von  
in Papier, Metall und Glas ist auch wie früher mit den neuesten Sachen  
ausgestattet und bitte  
um gütigen Zuspruch.

**Weihnachtsgeschenk.**  
**„Benedictine“**  
**Waldenburg.**



Preisgekrönt mit der  
**Goldenen Medaille  
Paris 1889.**



Nachdem der „Benedic-  
tine“ Waldenburg auf den  
Ausstellungen Stettin 1889  
und Gent 1889 als der vor-  
züglichste befunden und mit  
goldenen Medaillen aus-  
gezeichnet wurde, ist der-  
selbe jetzt auch von einer  
französischen Jury als  
der beste anerkannt und  
ebenfalls mit der goldenen  
Medaille prämiirt worden.  
Leider existiren bereits in Deutschland eine  
Anzahl ganz miserabler Nachahmungen  
unseres Fabrikats, welche unter der Marke  
„Deutscher Benedictine-Liqueur“ verkauft  
werden. — Wir bitten dieserhalb, auf unsere  
Schutzmarken zu achten, von denen wir  
eine hier oben abbilden. — Auf den Etiketts  
unserer Flaschen ist ausserdem der Fabrikort  
Waldenburg i. Schl. mehrfach gedruckt.  
Preis: 1/2 Literflasche M. 4.75 — 1/2 Literfl.  
M. 2.50 — 1/4 Literflasche M. 1.40 —  
1/4 Literfl. 80 G. — Musterflaschen  
in Originalverpackung.

**Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik,  
Waldenburg i. Schl.**

Echt zu haben in allen besseren Delica-  
tessen-, Colonial- und Drogengeschäften.

In Grünberg bei **Max Seidel,**  
De licatessen-Handl., Postplatz 3.

**Neu! Christbaum- Neu!**  
**Confekt.**

Schönste Zierde für den Weihnachtsbaum.

1 Kiste circa **460 Stck. - 3 Mk.**

kleine 1 Kiste ca. 900 = 3

per Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt.

Ich führe nur beste Waare.

**A. E. Müller, Dresden, Schulgutsfr. 11.**

**Brillantbroncen,** für den

Hausgebrauch,

**Diamantbroncen,** zum Ver-  
zieren von Räufen, Tannenzapfen etc.,

**Flitterbroncen,** Diamantflitter,  
auch als Haarpuder verwendbar,  
in allen Farben vorrätig bei

**H. Neubauer, Drogenhandl.,**  
Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

**Parfümerien,**

ausgewogen, in 20 verschiedenen Ge-  
röchen, empfiehlt

**Adolf Donat, Niederthorstr.**

Passendes, billiges und nützliches Weihnachts-  
geschenk für Jung und Alt.

**Büstenarten,** 100 Stück von 50 Pf.

an bis zu den elegantesten,

**Monogramprägungen** auf Brief-  
bogen und Couverts in den schönsten  
Ausführungen, liefert schnell u. billig

**Otto Dehmel jun.,**

Buchbinderei, Berlinerstraße 90.

**Tricotkleider**

in allen Größen empfehlen

**Geschw. Morgenroth.**

**Cravatten in allen Façons**

**Heinrich Peucker**

**in überraschend großer Auswahl**

**Heinrich Peucker.**

**Brillen u.**

**Klemmer**

nach sorgfältiger

Prüfung der Augen,

**Perspective, Mikroskope,**

**Quecksilber- u. Aneroid-Barometer,**

**Thermometer u. Senkwaagen,**

**deutsche Singer-Nähmaschinen**

unter Garantie empfiehlt zu billigsten

Preisen **C. A. Schellmann,**

Optiker, Mittelstraße 2.

Druck und Verlag von **W. Levysohn**

in Grünberg.